Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 121 — Mittwoch, 25. Mai 1927 — 34. Jahrgang

Baldwins Gewaltstreich gegen die Russen

Bruch in schärfster Form

Der entscheidende Ministerrat

Die Beschlüsse des Ministerrates, welcher nur zwei Stunden dauerte, sind zur Stunde nicht bekannt; es ist aber doch durchgesickert, daß bis zum letzten Augenblick große Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Kabinetts herrschten.

Der Eindruck in politischen Kreisen Londons ist der, daß auf jeden Fall mit einer Beendigung des Handelsabkommens in seiner gegenwärtigen Gestalt zu rechnen ist, des ferneren gilt als mehr oder minder sicher, daß mit einer Auflösung der sowjetrussischen Handelsdelegation in London selbst zu rechnen ist und da der letztere Weg des amtlichen Charakters der Handelsdelegation wegen auf direktem Wege nicht möglich ist, will die englische Regierung auf indirektem Wege vorgehen, der darin besteht, daß sie sämtliche Angestellte der russischen Handelsdelegation ausweist.

Ein historischer Tag im Britenparlament

London, 24. Mai (Eig. Drahtb.)

Unter gespanntester Aufmerksamkeit des Unterhauses und lebhaftem Beifall von seiten seiner Anhänger gab Baldwin im Unterhaus seine Erklärungen über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau bekannt.

Die Polizei hat, begann Baldwin, seit vielen Monaten in enger Zusammenarbeit mit den Militärbehörden die Tätigkeit einer Gruppe von Geheimagenten verfolgt, die es sich zur Aufgabe gesetzt hatten, streng vertrauliche Dokumente der britischen bewaffneten Macht in ihren Besitz zu bringen. Die Informationen haben zu dem Schluß geführt, daß diese Geheimagenten im Auftrage der Sowjetregierung arbeiteten und ihre Instruktionen von der Sowjethandelsdelegation erhielten. Baldwin ging hierauf des näheren auf die Vorgeschichte der Hausdurchsuchung im Sowjethause ein. Er fuhr fort: Polizeiorgane begaben sich sofort nach Beginn der Hausdurchsuchung in den photostatischen Raum des Hauses. Dortselbst wurden gewisse Dokumente gefunden, welche zeigten, daß die Bureaus der Arcos-Gesellschaft und der russischen Handelsdelegation ständig als ein Clearinghouse für revolutionäre Betätigung benutzt worden sind. Unter diesen Gegenständen befanden sich **6 Kisten mit Korrespondenzen mit den kommunistischen Parteien der Vereinigten Staaten, Mexikos, Südamerikas, Kanadas, Neu-Seelands und Südafrikas.** Diese Dokumente beweisen:

1. daß Militärspionage und subversive (umstürzlerische) Betätigung im ganzen britischen Reiche und Nord- und Süd-Amerika vom Londoner Sowjethause aus vorgenommen worden ist;

2. daß keinerlei wesentlicher Unterschied zwischen den Diensten und Beschäftigungen der Mitglieder der Handelsdelegation und den Angestellten der Arcos-Gesellschaft gemacht wurde, und daß die beiden Organisationen sich mit antibritischer Propaganda und Spionage befaßt haben.

Baldwin wandte sich hierauf unter Hinweis auf die Propagandaklausel des Handelsvertrages der antibritischen Betätigung der russischen Mission in China zu und zitiert einige vom sowjetrussischen Geschäftsträger in London an das Volkskommissariat in Moskau gerichtete Telegramme, in denen der Geschäftsträger ausführliche Informationen für China zur Benutzung für die dortigen englischen Arbeiterorganisationen gibt.

Damit war Baldwins Material erschöpft. Er ging noch auf die Geschichte der anglorussischen Beziehungen ein und fuhr fort:

Solche Art ständigen Mißbrauchs diplomatischer Beziehungen ist eine Gefährdung des Friedens. Die Regierung hat deshalb — vorausgesetzt, daß das Unterhaus am Donnerstag diesem Beschluß seine Zustimmung gibt — beschlossen, das Handelsabkommen mit Sowjetrußland zu beendigen, die Abberufung der Handelsdelegation und der Sowjetbotschaft aus London zu fordern und selbst ihrerseits die britische diplomatische Mission in Moskau zurückzuberufen. Die Verwendung der Arcos-Gesellschaft für normale Handelsbeziehungen wird von diesen Beschlüssen nicht berührt und die Regierung ist bereit, alle Maßnahmen für gewöhnliche Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu treffen.“

Nachdem Baldwin unter dem Beifall seiner Anhänger geendet hatte, stellte Clynes im Namen der Arbeiterpartei eine Reihe von Fragen an die Regierung und forderte, daß die Regierung bis zur Debatte am Donnerstag ihr Material im Druck vorlegen sollte, eine Forderung, bezüglich deren Clynes bei den Liberalen Unterstützung fand, für die Lloyd George sprach.

Der erste und entscheidende Eindruck der Regierungserklärung im Lager der Arbeiterpartei ist,

daß es Baldwin in seiner Rede völlig mißlungen ist, irgendwelches neue Material vorzubringen,

welches den Abbruch der Beziehungen rechtfertigen würde. Der „Daily Herald“ vom Mittwoch schließt seinen Leitartikel über den Abbruch der Beziehungen zu Rußland mit folgenden Worten: „Die britische Regierung hat sich selbst zum Richter, Geschworenen und Staatsanwalt eingesetzt und ist zu ihrem Urteil gekommen, ohne dem Angeklagten die Möglichkeit der Verteidigung zu geben. Das Urteil ist das Höchstmöglichste,

beinahe eine Kriegserklärung,

und die Strenge und Ungerechtigkeit des Urteils wird dadurch nicht gemildert, daß die Regierung eine scheinbare Konzession mit der Fortsetzung der gewöhnlichen Handelsbeziehungen macht. Baldwins Handlungsweise ist ein Schlag für die britische Wirtschaft, sie wird die britische Arbeitslosigkeit erhöhen und noch mehr die britische Unternehmerschaft bankrott machen. Das ist schlimm genug, schlimmer noch sind die Konsequenzen, die sich daraus für den Frieden der Welt ergeben.“

Baldwin hat in seiner Rede von der Fortsetzung der gewöhnlichen Handelsbeziehungen gesprochen. Wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes“ von gut unterrichteter russischer Seite erfährt, kann von einer solchen Fortsetzung deshalb nicht die Rede sein, weil mit dem Verschwinden des Handelsvertrages die alten englischen Rußlandgläubiger in der Lage sein würden, alle russischen Waren, die nach England transportiert werden, beschlagnahmen zu lassen.

Besinnung!

S. Lübeck, 25. Mai

Scharfes Wortgefecht auf dem Parteitag! Auch der Feiertag morgen wird die, u. E. weit über vernünftiges Maß erregten Gemüter, kaum besänftigen. Die Debatte, die über die Grenze sachlicher und notwendiger Kritik leider mehrfach hinausschäumte, mag nützlich sein — vergessen wir nicht, daß sie bisher im wesentlichen taktische Fragen zweiten Grades betraf, daß man der großen Leistung unserer Partei, auch im letzten Jahre kaum gedachte.

Wir aber wollen gedenken. Gerade heute vor dem Himmelfahrtstag, der für uns, heute und fürderhin, der Gedenktag eines großen, unblutigen und darum doppelt schönen Sieges sein soll.

Vergessen wir nicht! Erst ein Jahr ist es her, daß der letzte verbrecherische Anschlag gegen die Fundamente des Volksstaates geführt wurde — der letzte bis heute.

Wer bürgt uns, daß er nicht morgen wiederholt werde, und mit besserem Erfolg? — Nur wir, nur die Macht der deutschen Sozialdemokratie, an der die giftigen Waffen des Triumvirats Claß-Hugenberg-Neumann zerschellten, wie sprödes Glas an granitem Felsgestein.

Unter dem von der höchsten deutschen Justizbehörde mehr verwirrten als gelüfteten Schleier liegt noch heute manches verborgen. Soviel steht heute unweigerlich fest, wurde erst unlängst neu bestätigt durch die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof — die Republik war in höchster Gefahr; die Hand der Putschisten lag an der Gurgel des Staates, als sie niedergeschlagen wurde durch den harten Zugriff Otto Brauns.

Erinnert Ihr Euch noch Eurer Empörung, als das Schanddokument der Putschisten, die sog. „Notverfassung“, deren Echtheit bestätigt ist trotz aller feigen Ableugnungsversuche, Euch auf den Tisch flog! Wie wir zusammenstanden, Mann für Mann, im Kampf gegen die Reaktion, gegen das Ungeheuer, das unsern Stadtstaat schon fest in seinen Fängen zu halten glaubte. Und wie wir siegten, beschimpft und bedroht, aber unbeirrt in unserm geraden Weg, bis wir die Aufgabe gelöst hatten, die die Stunde uns gebieterisch stellte! Bis wir dem Willen der republikanischen Mehrheit unseres Volkes Genüge getan.

Eitles Selbstlob? — Nichts weniger als das. Niemand weiß besser als wir, wieviel zu tun bleibt, wie uns die Arbeit auf den Nägeln brennt, der Kampf um die elementaren Forderungen der Arbeiterklasse.

Nur etwas Besinnung! Selbstkritik ist absolut notwendig für eine proletarische Massenpartei, Selbstverkleinerung ist Irrsinn. Und notwendiger noch als Selbstkritik ist Selbstbewußtsein.

Laut und deutlich mahnt uns die Sprache dieses Jahrestages. Die Gerechtigkeit ist zu den Hunden entflohen in diesem Deutschland. Abwarten, bis die Gerichte den Fall geklärt haben, riet man uns vor einem Jahr. Sie haben nichts geklärt. Das Verfahren gegen Herrn Claß „schwebt“ heute noch; seinen Ankläger aber hat man auf 9 Monate hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Wir haben nicht gewartet, wir haben gehandelt und gekämpft. Und wie in unserm kleinen Staat, so hat es überall die Partei getan, wird es weiterhin tun; daran zweifelt niemand. Sind inzwischen taktische Fehler gemacht worden, man kritisiere sie unerschrocken.

Aber man vergesse nicht, was geleistet wurde, was wir schaffen konnten, einzig und allein dank der Hingabe und Treue des sozialdemokratischen Arbeiters, der seine Partei liebt und felsenfest zu ihr steht in der Stunde des Kampfes.

Er schaut heute nach Kiel, und was er verlangen kann mit Fug und Recht, das ist: **Mehr proletarisches Selbstbewußtsein!**

Die ersten Abstimmungen in Kiel

Der Ausklang der Debatte / Renner mahnt zur Disziplin und Einigkeit / Die Agrarfrage

Kiel, den 24. Mai (Sonderbericht)

Die Debatte über den Vorstandsbericht

wird fortgesetzt.

Wilke-Stettin: Otto Braun hat die Abfindungsfrage als preußischer Ministerpräsident hier behandelt. Bei seiner Polemik gegen die sächsischen Parteigenossen hat Otto Braun Ausdrücke gebraucht, die er besser unterlassen hätte, denn die sächsischen Genossen sind gegenüber den Angriffen, die in Heidelberg gegen sie gerichtet wurden, heute völlig rehabilitiert. Wels, der heute seine Donnerkeile gegen Levi und Genossen richtet, findet nichts dabei, daß namhafte Genossen in bürgerlichen Zeitungen ihre geistigen Produkte niederlegen, was Bebel auf dem Dresdener Parteitag aufs schärfste verurteilte. (Beifall.)

Göpfert-Kassel: Die Zeiten, wo die Beamten uns als Fremdkörper galten, sind Gott sei Dank vorüber. Wir müssen dem Rechnung tragen, daß zwei große Beamtenorganisationen bestehen und können als Partei nur dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund Vertrauen schenken. Leider ist das nicht der Fall. Wie in anderen Berufen, so müssen wir auch hier von gelben Organisationen sprechen.

Lilke-Berlin: Wir halten es für notwendig, die Parteiorganisation mehr als bisher am politischen Leben zu beteiligen. Hätte man z. B. bei der Fürstenabfindung die Bezirksvorstände ins Bild gesetzt, so hätte nach unserer Ueberzeugung trotz aller Schwierigkeiten die Werbewoche besseren Erfolg gehabt. (Lebhafter Beifall.)

Steinkopf: Die Resolution des Parteivorstandes zur Beamtenfrage erfüllt nicht ganz die Forderung nach Klarstellung der Streitfrage. Sie berücksichtigt nicht in genügendem Maße die veränderte Situation, die durch die Vereinigung des Deutschen Beamtenbunds mit dem christlichen entstanden ist. Deshalb habe ich auch die Resolution Aufhäuser mitunterschrieben. Aber gegen diesen Antrag haben sich wieder Bedenken erhoben, weil er von der Pflicht spricht, daß der Beamte sich freigewerkschaftlich organisieren muß und daher einen gewissen Zwang auferlegt. Nun wollen wir keinen Genossen infamieren, der dem DBB. angehört. Wir achten die Genossen, die als Vorkämpfer im Deutschen Beamtenbund wirken. Auf der anderen Seite halten wir es für zweckmäßig, wenn sich die Partei klar für die freie Beamtenbewegung ausspricht. Zur Vereinigung dieser beiden Gedanken empfehle ich deshalb, im Antrag Aufhäuser noch zu sagen: Diese Entwicklung sollte jeder Sozialdemokrat durch Zugehörigkeit zu einer freien Beamtengewerkschaft fördern. Aufgabe der Partei ist es, die freien Gewerkschaften zu unterstützen. Von dieser Formulierung verspreche ich mir große Vorteile.

Frenzel-Leipzig: Wels und Ludwig haben gestern wohl Schulbeispiele dafür geliefert, wie ein Berichterstatter des Parteivorstandes es nicht machen soll. Insbesondere die Ausfälle gegen die Opposition und die höhnische Bemerkung von Ludwig, daß mancher Parteigenosse mehr kommunistisch denke, aber die Sicherheit in der Sozialdemokratie der Unsicherheit in der Rausschmeißerpartei vorziehe, haben uns sehr verstimmt. Warum wirft man nur der Opposition Mißbrauch der Meinungsfreiheit vor, aber nicht den Genossen, die dauernd an gegnerischen Zeitungen mitarbeiten. Noch in Heidelberg hat man uns wegen unserer Stellung gegen die 23 wie Aussätzige behandelt. Gestern hatten wir die Genugtuung, daß Wels ganz deutlich von den sogenannten Altsozialisten abgerückt ist. Mit besonderem Nachdruck möchte ich die Anträge empfehlen, die zugunsten der technischen Angestellten und Arbeiter der Parteibetriebe gestellt wurden. Seit die Konzentration besteht, versucht man die sozialen Einrichtungen in der Partei abzubauen. (Zustimmung und Widerspruch.)

Genossin Fabian: Die Strafrede des Genossen Wels gegenüber den Jungsozialisten hat das gute Einvernehmen der letzten Zeit zwischen der Jugend und der Partei sicher nicht gefördert. Richtungsstreit hat es allerdings unter den Jungsozialisten gegeben. Wir haben volle Meinungsfreiheit gewährt und haben den Richtungsstreit sachlich ausgefochten. Ein parteischädigendes Verhalten der Nelsonianer haben wir in unserer Gruppe nicht feststellen können. Wir haben diese tätigen aktiven Genossen sehr ungern scheiden sehen, haben uns aber selbstverständlich ohne den geringsten Widerstand dem Parteivorstand gefügt. Ganz anders steht es mit den Leuten um Niekisch. In unserem Kampf gegen diese Genossen hat uns der Parteivorstand nicht unterstützt,

er hat für unsere Forderungen, sie aus der Partei auszuschließen, nur Hohn und Spott gehabt. (Hört, hört.) Noch heute können diese einstigen jungsozialistischen Mitglieder, obwohl sie dieselbe nationalsozialistische Einstellung haben wie Niekisch, der Partei angehören und in ihrem Zentralorgan schreiben.

Stampfer-Berlin (Vorwärts): Zum ersten Male in den bald 11 Jahren, die ich die Ehre habe, das Zentralorgan der Partei zu verantworten, ist auf einem Parteitag etwas entstanden wie ein Anklang an frühere Vorwärts-Debatten. Nun kenne ich besser als Sie die Fehler, die ich im Laufe dieser Zeit begangen habe, und ich muß nach dem, was hier gegen den Vorwärts angeführt ist, sagen, es hätte schlimmer kommen können. Man hat hier nicht gesprochen von einem „Zentralleiden" der Partei wie damals, als Wilhelm Liebknecht und Braun den „Vorwärts" redigierten. Ein kurzes Wort zu Hamburg: Es mag sein, ich kann es augenblicklich nicht nachprüfen, daß dem Vorwärts im Januar dieses Jahres in der betreffenden Frage journalistische Flüchtigkeitsfehler unterlaufen sind, ich bedauere das, aber warum hat der Genosse Leuteritz nicht schon früher mit mir gesprochen oder mit einem Kollegen der Fraktion. Der Grundsatz, den ich immer vertreten habe, hat sich offenbar durchgesetzt, daß das Zentralorgan der Partei nichts anderes sein kann, als die publizistische Vertretung der Politik der Gesamtpartei. (Sehr richtig). Das ist nicht möglich, wenn man im Zentralorgan eine unbeschränkte Meinungsfreiheit statuiert. Diese Meinungsfreiheit haben auch wir Vorwärts-Redakteure nicht. Wenn wir nach dem Rezept von Zwickau, Plauen und Chemnitz gehandelt hätten, wäre die Sozialdemokratische Partei heute ein Trümmerhaufen. Wenn Rosenfeld hier von Moskauer Methoden des Parteivorstandes gesprochen hat, so war das gewiß nur ein fauler Witz von ihm, aber er sollte es sich überlegen, ehe er solche Worte gebraucht, denn sie sind eine billige Gelegenheit für unsere Gegner, die sie gegen die Partei gebrauchen werden. Ich verstehe es nicht, wie gerade Liebmann von brutaler Rücksichtslosigkeit des Parteivorstandes sprechen kann. Ich habe hiervon noch nie etwas bemerkt. Ich weiß nur, daß der Parteivorstand Mittel für Blätter bewilligt hat, die ihn in der heftigsten Weise angegriffen haben. (Ludwig vom Parteivorstand: Sehr richtig. Wir werden sie nachher nennen.) Man beruft sich immer auf Oesterreich. Aber in Oesterreich wäre es ausgeschlossen, daß die gegnerische Presse ein Parteiblatt zitieren kann. (Zuruf Renner: Sehr wahr!). Auf einem österreichischen Parteitag wären solche Reden, wie sie hier gehalten werden, unmöglich. (Lebhafter Beifall.)

Lange-Annaberg: Nach dieser Rede Stampfers kann man dem Antrag Berlin nur zustimmen, daß die Berliner Parteigenossen ein eigenes Organ bekommen, denn sie hat bestätigt, daß der Parteivorstand den „Vorwärts" nur als Dedorgan benutzt. (Zuruf vom Parteivorstand: Und Sie wollen ein Gegenorgan?)

Toni Pfülf: Verzeihen Sie, daß ein Mensch aus Bayern zu sprechen wagt und diesen sächsischen Parteitag in einen deutschen Parteitag zurückverwandelt. Die Sozialdemokratische Partei hat Volksbegehren und Volksentscheid in die Reichsverfassung hineingebracht. Wie wollen Sie in Zukunft den Schwung für einen Volksentscheid aufrecht erhalten, wenn Sie nach dem Volksentscheid sein Ergebnis als nicht vorhanden betrachten. Aber der Reichstagsfraktion fehlte der Mut, den Ausfall des Volksentscheides ehrlich zu vollziehen. Das Volk hat leider gegen uns entschieden und das hätte am ersten Tage nach dem Volksentscheid mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden müssen. Es wäre ehrlich und gescheit gewesen, einfach zuzugeben, daß wir die Schlacht verloren hatten. Ich gehöre zu der viel verfemten Gruppe der Schulmeister. Aber wir Schulmeister verstehen wenigstens etwas von der Psyche der Jugend. Die Jugend braucht Bewegungsfreiheit und sie braucht vor allem, was uns auch sonst in der Partei oft fehlt, Vertrauen.

Stelling:

Rosenfeld hat den Eindruck zu erwecken versucht, als ob in der Partei die Meinungsfreiheit völlig unterdrückt werde. Dabei gibt es einige Parteiblätter, die häufig geradezu parteischädigend schreiben, die Parteibeschlüsse und Parteieinrichtungen gehässig bekämpfen und obgleich einem manchmal dabei der Ekel hochsteigt, greift der Parteivorstand nicht ein, weil er sich nicht dem Vorwurf der Unterdrückung der Meinungsfreiheit aussetzen will. Demokratie heißt nicht nur schrankenlose Meinungsfreiheit, Demokratie heißt auch Unterordnung unter die Interessen der Partei. (Sehr richtig.) Glaubt man wirklich, daß das Leipziger Allerlei, das hier geredet worden ist, den Interessen der Partei dient?

Es ist gut, daß das ganze deutsche Volk erfährt, was die Republik Preußen und Preußen der Regierung unter Otto Brauns Leitung zu verdanken hat.

(Lebhafter Beifall.) Eine kameradschaftliche Auseinandersetzung setzt Schonung vor dem anderen voraus. Wenn es damit bei der Opposition nicht gehapert hätte, so hätte sich mancher Konflikt führen lassen. In der Beamtenfrage hat Aufhäuser eine klare Entscheidung verlangt. Vergessen Sie nicht, daß die Resolution des Parteivorstandes und des Parteiausschusses über diese Frage das Ergebnis langer Beratungen ist. Wir sind alle durch die Schule der freien Gewerkschaften gegangen und stehen deshalb mit innerstem Herzen auch bei den freien Gewerkschaften. Wir kommen aber nicht darüber hinweg, daß es unklug ist, dem Deutschen Lehrerverein das Rückgrat zu brechen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird mit großer Mehrheit angenommen. Es erfolgen noch einige persönliche Bemerkungen.

Dr. Kurt Rosenfeld tritt der Darstellung des Gen. Braun über seine Haltung als preußischer Minister zur Fürstenabfindung scharf entgegen. Er stellt fest, daß er bereits am 30. November 1918 im Kabinett die Enteignung der Hohenzollern beantragt habe, damit aber in der Minderheit geblieben sei. (Lebh. Beifall.)

Otto Braun (stürmisch begrüßt) erklärt diese Darstellung für falsch. Er führt fort: Ich habe den Standpunkt, daß die Frage des Fürstenvermögens politisch entschieden werden müsse, vertreten, bis Volksentscheid und Reichsgesetz versagt hatten und kein politisches Mittel mehr offen stand. Zum Schluß ein rein persönliches Wort: Wer mich kennt, weiß, wie ich zu einer Veralterung meiner Person stehe, aber ich bin in meiner Parteitätigkeit auf exponiertestem Posten so oft geschmäht und beschimpft worden — gönnen Sie mir doch auch einmal ein kleines Vergnügen! (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Adolph Hoffmann (lebhaft begrüßt) bestätigt die Angaben Rosenfelds.

Renner, Wien:

Man hat uns Oesterreichern die Ehre angetan, sich wiederholt auf uns zu berufen. Ich will nun nicht den überaus Bescheidenen mimen. Es freut uns immer, wenn wir Anerkennung finden, aber man sollte doch mit solchen Berufungen auf die Politik eines anderen Landes vorsichtig sein. Viktor Adler hat einmal gesagt: „Wenn ich über die Politik eines Landes urteilen will, so muß ich es kennen, wie meine Westentasche."

Sie haben es viel schwieriger als wir

In unserm kleinen Lande sind die Verhältnisse übersichtlich. Wir haben in der Hauptsache nur zwei Parteien. Sie haben viele Parteien und das schafft zu den Eigenheiten des Reichsdeutschen zu gehören, vielleicht auch innerhalb jeder einzelnen Partei. Wir haben darin einen überflüssigen Luxus.

Auch in der Fürstenabfindung sind die Verhältnisse nicht zu vergleichen.

Unsere Monarchie war entwurzelt nicht nur bei den Deutschen und Tschechen und den anderen Nationen. Unser Vorzug in dieser Frage war folgender: 1. Wir haben niemals ein Provisorium, sondern sofort eine definitive Regelung getroffen. Wir haben vom ersten Tage an in der Erkenntnis, daß das Gegenteil nicht zu halten sei, das Privateigentum der Fürsten freigelassen. Zur Entscheidung, was Privateigentum sei, haben wir ein eigenes Organ eingesetzt. Die Enteignung des Privateigentums haben wir ganz allgemein vorbehalten. 2. haben wir die Sache nicht nur juristisch, sondern politisch behandelt. Wir haben das enteignete Gut sofort den Kriegsinvaliden gewidmet. Das führte dazu, daß die Enteignung vom ersten Tage an auch gar nicht umstritten war. Im übrigen möchte ich nicht, daß Sie sich auf unserem Parteitage darauf berufen. Parteitage Ihrer Art haben wir gar nicht (Hört, hört!). Zu Auseinandersetzungen dieser Art pflegen wir interne Reichskonferenzen zu veranstalten. Auf Parteitagen sind wir uns mehrerer Dinge bewußt. Wir stellen uns auf den Standpunkt:

Ein hohes Gut ist die freie Meinungsäußerung, ein höheres Gut die Einheit der Handlung. (Lebh. Beifall.)

Wir wissen, daß ein Parteitag keine interne Veranstaltung ist und es wäre bei uns kaum möglich, daß ein Redner mit Erfolg ein richtiges Argument vorbringen könnte, was nicht am nächsten Tage Argument des Gegners wird. (Sehr gut!). Wir pflegen sehr ernste Verhandlungen, aber in anderem Rahmen. Wir haben andere Traditionen und kommen darüber nicht hinweg. Ich urteile hier nicht, ich stelle nur fest. Keine der sächsischen Regierungen kann sich mit Recht auf Oesterreich berufen.

Die Verhandlungen Ihres Parteitages manifestieren eine erfreuliche Tatsache: das starke individuelle Leben jedes Teiles der deutschen Partei. Das ist ein wertvolles Gut der ganzen deutschen Sozialdemokratie, aber der Güter höchstes ist es nicht. Ich meine, das Gesamtansehen und die Geschlossenheit der ganzen Partei ist ein höheres Gut! (Stürmischer Beifall).

Dann tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung werden zunächst

die Schlußworte

entgegengenommen.

Das Schlußwort zum Bericht über Organisation und Kasse erhält Ludwig, Parteivorstand: Er verwahrt sich dagegen, daß er Parteigenossen den Vorwurf gemacht hätte, sie zögen die Sicherheit der Sozialdemokratie der Unsicherheit der kommunistischen Rausschmeißer-Partei vor. Er habe ausdrücklich von Kommunisten gesprochen, die nur aus diesem Grunde sich an die Partei heranmachten. — Trotz der ausführlichen Debatte habe er die Leipziger Anträge nicht ganz verstanden. Sie wollten die Umlage der Parteigeschäfte beseitigen und die Leistungen der Fürsorgekasse erhöhen. Wie kann man mit verringerten Einnahmen mehr leisten? Ueber die angeblich brutale Rücksichtslosigkeit in Halle kann ich noch nicht reden, weil die Sache noch der Beschwerdekommission vorliegt. Aber in keinem Bezirk hat der Parteivorstand, selbst wo die Presse durchaus unfreundlich gegen ihn steht, gegen die redaktionelle Haltung eingegriffen. Die Geduld des Vorstandes auf diesem Gebiete wird von vielen Genossen im Lande einfach bewundert. Aber wir halten trotz allem an dem Prinzip fest, die geschäftlichen Dinge von den politischen Dingen unbedingt getrennt zu halten. Ich stelle nochmals fest, daß für alle Parteigeschäfte übertarifliche Arbeitsbedingungen bestehen. (Beifall).

Das Schlußwort zum Parteivorstandsbericht erhält

Otto Wels:

Gestern am Schluß meiner Rede hörte ich, wie ein sehr radikaler Geschäftsführer seinem noch radikaleren Redakteur telephonierte, die Referate von Wels und Ludwig seien so konziliant und sorgfältig abgewogen gewesen, daß der Parteitag absolut ruhig verlaufen würde. Beide kämen der Opposition weiter entgegen, als man hätte annehmen können. Ich hatte auch nach meinem Referat gar nicht den Eindruck, als ob ein Sturm der Sachsen gegen den Parteivorstand bevorstünde; denn mir wurde mitgeteilt, daß die große Mehrheit der sächsischen Delegation mit unseren Referaten in der Hauptsache durchaus einverstanden war. (Lebhaftes Hört! Hört!) So habe ich mir denn die Rede Rosenfelds noch einmal durch den Kopf gehen lassen und sie mit meiner Rede verglichen. Was hatte ich gesagt? Ich hatte an den Leipziger Antrag angeknüpft, der das Verhalten des preußischen Innenministers Grzesinski als würdelos bezeichnete und vom Parteitag ein Verdammungsurteil forderte. An diesen Mißbrauch der Meinungsfreiheit hatte ich einen der Gemeinplätze über Kameradschaftlichkeit geknüpft, die längst Gemeingut aller Parteigenossen sein sollte. Daraus hat dann Rosenfeld gemacht, ich hätte einen Generalangriff auf Meinungsfreiheit und Oppositionsrecht unternommen. Ich kann mir nur denken, daß Rosenfeld so aufgeregt war, weil in meiner Rede absolut nichts Aufregendes zu entdecken war. (Heiterkeit.) Es war ihm offenbar das Konzept, das er stimmungsmäßig bereits sorgfältig in Berlin vorbereitet hatte, verdorben worden. Ich nehme nicht alles tragisch, was Rosenfeld gesagt hat, aber verbitten muß ich mir, daß er dem Parteivorstand brutale Rücksichtslosigkeit und kommunistische Unterdrückungsmanieren vorwirft. Rosenfeld hätte bedenken müssen, daß dieser Parteivorstand die Einigung der deutschen Sozialdemokratie herbeigeführt hat, der auch die Einigung der Internationale folgte. Ist das nicht eine Leistung, die Anerkennung verdient und auch eine bei der Kritik begründete? Glauben Sie, Genosse Rosenfeld, daß, wenn Sie Führer der Partei gewesen wären, die Partei heute einig wäre? (Lebhafte Zurufe: Nein! Nein!) Sie waren der Letzte, der den Weg zur Einigung fand und Sie waren am Montag der Erste, der mit dieser Kritik aufgetreten ist. (Stürmische Zustimmung.) Toni Pfülf hat mir eine schwere Kränkung zugefügt, als sie uns zurief: „Denkt daran, daß auch Ihr jung wart!" Es ist doch so, daß jeder, der älter wird, um so häufiger und mit um so stärkerer Sehnsucht an die entschwundene Jugend zurückdenkt. (Heiterkeit und Zustimmung.) Auch ich war in meiner Jugend ein Stürmer und Dränger, aber damals waren in den Gewerkschaften wie in der Partei

der Gedanke der Disziplin und der Gemeinsamkeit

— und für meine Person will ich noch sagen — der Gedanke des unerschütterlichen Glaubens an die große Mission, die die Sozialdemokratie zu erfüllen hat, untrennbar verbunden mit dem Vertrauen zu den selbstgewählten Führern der Arbeiterschaft. (Sehr gut!) Im Jahre 1923 habe ich bereits erklärt, sollte die Levi-Korrespondenz über den Rahmen einer Korrespondenz hinausgehen, so wird die Partei gezwungen sein, dazu Stellung zu nehmen. Der Parteivorstand hat in seiner unendlichen Duldsamkeit die Dinge noch weitergehen lassen und wenn ihn ein Tadel trifft, so der, daß er nicht schärfer und früher zugefaßt hat. Wir haben dann die Erfahrung einer Spaltung umsonst durchlebt. (Sehr richtig.) Der Parteivorstand hat die Pflicht, das Palladium der Einheit als höchstes Gut zu schützen und alle Anzeichen einer Spaltung zu brechen.

Nicht um uns handelt es sich dabei, sondern darum, daß man jede Gelegenheit benutzt, die Liebe zur Partei zu untergraben. Die Aufgabe jedes Parteigenossen, insbesondere der beamteten Genossen muß es sein, zu fragen: wie nütze und diene ich der Partei. Die kommenden Wahlen, die Wahlen gegen den Bürgerblock sollen der Sozialdemokratie die Macht in die Hand geben. Wir beglückwünschen die Parteigenossen in Mecklenburg zu ihrem Erfolg und danken den Mecklenburger Kameraden zu ihrem tapferen Kampf! Wir wollen, daß von diesem Parteitag der Antrieb ausgeht zum Sieg, zur gemeinsamen Schlacht.

Oft kommt es nicht darauf an, was, sondern wie man es sagt. Das sollten wir lernen: In notwendigen Dingen die Einheit, in zweifelhaften Dingen die Freiheit, vor allem Liebe, vor allem Gerechtigkeit zueinander! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es folgen die

die Abstimmungen

Vorsitzender Wels: Der Antrag Leipzig mit einer Mißbilligung gegen Grzesinski ist zurückgezogen. Da hätten wir uns einen großen Teil der Debatte sparen können. (Heiterkeit).

Die Anträge auf Schaffung eines preußischen Parteitages und einer preußischen Landesorganisation sehen Parteiausschuß und Parteivorstand so an: sie halten es für wünschenswert, daß die preußischen Genossen mit ihrer Landtagsfraktion in engstem Konnex stehen und sind bereit, vor der nächsten Landtagswahl einen Parteitag einzuberufen. So wird beschlossen.

Die Anträge, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion vor wichtigen Entscheidungen die Gesamtpartei befragen, werden abgelehnt, nach der Erklärung von Wels, daß der Parteivorstand keine Selbstmordabsichten habe und immer engste Verbindung mit der Fraktion halten werde.

Den Antrag auf Schaffung eines Berliner Lokalblattes hat Hamburg zurückgezogen. Die Entschließung, der Parteivorstand möge dahin wirken, den „Vorwärts" zu einem wirklichen Zentralorgan auszubauen, wird angenommen.

Den Antrag Berlin, der Vereinigung sozialistischer Akademiker die Auflösung anzuempfehlen, bittet der Parteivorstand abzulehnen, weil die Konsequenz für die anderen Vereine nicht abzusehen sei. Der Antrag wird abgelehnt.

Hinsichtlich der Jugendlichen wird die Altersgrenze für die Zugehörigkeit zur Arbeiterjugend auf 20 Jahre festgesetzt, mit der Maßgabe, daß mit 18 Jahren der Eintritt in die Partei zu vollziehen ist. Die übrigen Anträge sind dadurch erledigt.

Es folgen die

Anträge zur Beamtenfrage.

Zunächst wird die Erklärung des Parteiausschusses und Parteivorstandes genehmigt. Dadurch sind alle Anträge erledigt mit Ausnahme eines Antrages, der fordert, daß die Kandidaten der Partei freigewerkschaftlich organisiert sein sollen, soweit eine gewerkschaftliche Organisation für sie vorhanden ist. Ueber die Resolution Aufhäuser zur Beamtenfrage ist namentliche Abstimmung beantragt. Zunächst wird mit großer Mehrheit der Zusatzantrag Steinkopf angenommen, der an Stelle der Vorschrift eine Empfehlung setzt. Nunmehr bittet Wels, den Antrag auf namentliche Abstimmung zurückzuziehen, da er nur die Einigkeit störe. Künstler-Berlin zieht den Antrag zurück und die Resolution Aufhäuser-Steinkopf wird angenommen.

Es folgen die Anträge auf Vertretung des Personals der Parteigeschäfte in der Konzentration. Wels macht nochmals darauf aufmerksam, daß nach der Wahl durch den Parteitag die Genossen Ludwig und Bartels die Geschäfte der Partei bearbeiten und die Konzentration leiten. Davon könne ohne Abänderung des Parteistatuts nicht abgegangen werden. Die Anträge werden abgelehnt. — Der Antrag auf Nachprüfung der Ausschlüsse wegen Beteiligung an Rußlanddelegationen wird gegen vereinzelte Stimmen abgelehnt, nachdem Wels erklärt hat, daß niemand aus der Partei ausgeschlossen worden sei, weil er sich nach Rußland habe delegieren lassen.

Eine Zahl von Anträgen und Anregungen zur

Organisation und Agitation

werden dem Parteivorstand überwiesen. Angenommen wird unter Heiterkeit ein Antrag, der eine jährliche Kontrolle der Mitgliedsbücher fordert. Die Anträge auf Unterstützung der Weltsprache Esperanto werden abgelehnt, da die Partei als politische Körperschaft dafür nichts tun könne. Abgelehnt werden ferner die Anträge, dem Parteivorstand zur Pflicht zu machen, daß die Ergebnisse aller Abstimmungen in den Parlamenten zahlenmäßig bekannt gemacht werden. Der Parteivorstand erklärt, daß die Kontrolle in dieser Beziehung in den Bezirken erfolgen müßte. Abgelehnt werden auch die Anträge über die Abzüge der Diäten durch die Partei.

Hinsichtlich des Organisationsstatuts wird das Eintrittsgeld auf mindestens einen Wochenbeitrag festgesetzt. Alle Anträge auf Aenderung der Beitragsleistung — Staffelung der Beiträge und Aenderung des Delegations- und Stimmrechts auf Parteitagen — werden abgelehnt, weil die Fragen bei der nächsten Statutenrevision behandelt werden sollen. Mit großer Mehrheit abgelehnt wird auch der Antrag Leipzig auf Beseitigung der Umlage der Parteigeschäfte nach dem Umsatz. Auf Vorschlag des Parteivorstandes wird eine Aenderung im Statut beschlossen, durch die es den Parteigenossenschaften zur Pflicht gemacht wird, die Beisitzer zu einem Schiedsgericht binnen vier Wochen zu ernennen.

Die von der Kontrollkommission beantragte Entlastung wird dem Parteivorstand erteilt.

Den Bericht der Mandatsprüfungskommission erstattet Vogel-Nürnberg. Zum Parteitag delegiert sind 417 Vertreter, davon 54 Frauen. Anwesend sind 415 Vertreter, davon 53 Frauen, außerdem 15 Genossen als Vertreter der ausländischen Bruderparteien. Unter den Anwesenden sind gewählte Delegierte 290 (35 Frauen), Reichstagsfraktion 26 (3), Parteiausschuß 42 (10), Kontrollkommission 8 (1), Parteivorstand 19 (3), Agrarkommission 10, Vertreter verschiedener Parteiinstitutionen 12 (1) außerdem ein Referent. — Der Berichterstatter beantragt, alle Mandate für gültig zu erklären, der Parteitag beschließt demgemäß.

Dann ging man zum

Agrarprogramm

über. Genosse Dr. Baade nahm als erster Referent das Wort. Er ist für sozialdemokratische Parteitage ein neuer Mann, wenn er auch in der Partei längst kein Fremder mehr ist. Als Sachverständiger in Agrarfragen hat er in der Wissenschaft einen geachteten Namen. Nun hat er den Sprung von der Studierstube zur Rednertribüne des Parteitags vollzogen, und er ist ihm geglückt. Auf äußere rhetorische Wirkungen verzichtet er, aber der Parteitag merkt bald, daß ein Mann vor ihm steht, der ihm Neues und Wichtiges zu sagen hat. Für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion eröffnet er glänzende Perspektiven; das vernichtende Urteil über die Unterlassungssünden des alten Regimes hat aus diesem Munde politische Bedeutung. Baade bekennt sich als überzeugter Sozialist und für ihn ist Sozialismus nicht mehr nur vage Vorstellung, sondern im Wesen begriffenes Wirtschaftssystem. Sein Referat ist ein Schritt auf dem Wege der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" — und darüber hinaus zur Verwirklichung.

Der zweite Referent zum gleichen Thema, Genosse Krüger, ist Regierungspräsident in Lüneburg, also ein Mann nicht nur der Theorie, sondern auch der Praxis. Er predigt den Kampf gegen den Latifundienbesitz, für den es in der sozialistischen Gesellschaft keinen Raum mehr geben darf, und für die Förderung der Siedlung. Dann begründet er im einzelnen den Entwurf des Agrarprogramms. Der Parteitag hat schon einen reichlichen Achtstundentag hinter sich. Trotzdem ist die Aufmerksamkeit sehr rege, besonders auch bei den ausländischen Delegierten. Die Frage des Agrarprogramms greift in ihrer Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinaus.

Genosse Hilferding schlägt dann vor, die Agrarkommission mit Zuwahl eines Leipziger Genossen — Leipzig hat einen Gegenentwurf eingebracht — noch einmal zusammentreten zu lassen. Das wird beschlossen, und die Debatte wird bis zum neuen Bericht der Kommission ausgesetzt. — Am Mittwoch wird Robert Schmidt den Bericht der Reichstagsfraktion erstatten.

(Eine ausführliche Wiedergabe der beiden Referate folgt in der nächsten Nummer des „Volksboten".)

Versöhnliches Ende der Wirtschaftskonferenz

Die Russen zwischen Baum und Borke

Genf, 23. Mai. (Eig. Bericht)

Was vor wenigen Tagen noch nicht vorauszusehen war, ist nun doch eingetroffen: Die Weltwirtschaftskonferenz hat am Montag nachmittag ihre Schlußsitzung abgehalten.

Zunächst wurde eine Entschließung des Schweden Derne angenommen, in der mit Bedauern Kenntnis genommen wird, daß die Welt fortfährt, große Summen für Rüstungszwecke und Kriegsvorbereitungen auszugeben, welche der Industrie und dem Handel entzogen werden und die Völker unter schwerste Steuerlast setzen. Es wird der dringende Wunsch geäußert, daß alle Anstrengungen für die Beschränkung und den Abbau der Rüstungen bald von Erfolg gekrönt sein mögen zur Erleichterung der Völker von den vorgenannten Lasten. Die Sowjetdelegation ließ durch Sokolnikoff erklären, daß sie der Erklärung zustimme, jedoch von ihr wenig halte, weil der Völkerbund kein taugliches Friedensinstrument sei.

Das hat dann sein Delegationskollege Ossinski noch einmal gesagt in einer längeren Rede, in welcher er die allgemeine Schlußbilanz der Konferenz vom Sowjetstandpunkt aus zog.

Sodann polemisiert Ossinski gegen Jouhaux, daß dieser und die Sozialdemokraten dem Kapitalismus prinzipielle Konzessionen machen, während die Sowjetrepublik nur materielle Güter mit den bürgerlichen Staaten austausche. Er schloß mit der Erklärung, daß der Völkerbund nur ein Werkzeug der mächtigsten Staaten sei und daß die Sowjetrepublik gar keine Absicht habe, ihm beizutreten.

Jouhaux blieb die Antwort nicht schuldig, indem er sofort darauf erwiderte, er wolle mit den Sowjetvertretern hier, wo sie nicht hingehören und nie hingehört hätten, in keine weitere Polemik eintreten, wohl aber müsse er feststellen, daß es von der Sowjetdelegation unehrlich sei für die Notlage ihres Landes und Regierungssystems alle möglichen Milderungsgründe anzurufen, der organisierten Arbeiterschaft in den anderen Ländern aber gar keine solchen zuzuerkennen. Die Konferenz und ihre Arbeiten bezeichnet Jouhaux als ein Ereignis von bleibender Bedeutung, wenn er auch gern in manchen Punkten weitergehende und energischere Beschlüsse gewünscht hätte.

Hierauf wurden die beiden Entschließungsentwürfe für die Weiterführung der Konferenzarbeiten und das Verhältnis zu Sowjetrußland betreffend, einstimmig angenommen. Die letztere Resolution ist bereits bekannt, die erstere ist recht kurz und ganz allgemein gehalten. Sie hebt die Verdienste des Völkerbundes und seines Wirtschaftsausschusses für das Gelingen der Wirtschaftskonferenz hervor, erklärt, daß der Erfolg der Konferenz wesentlich von der Durchführung ihrer Beschlüsse abhänge und lenkt die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates, ohne einen Antrag für eine definitive Organisation zur Fortführung der Konferenzarbeiten zu stellen, auf die gut ausgewogene Zusammensetzung des Vorbereitenden Komitees der Wirtschaftskonferenz hin.

Dann wurde der allgemeine Konferenzbericht mit wenigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Die Sowjetdelegation begründete ihre Stimmenthaltung mit Mangelhaftigkeit der Analyse der wirtschaftlichen Notlage und ihrer Ursachen.

Es sprach dann noch Genossin Frau Freundlich-Wien namens der internationalen genossenschaftlichen Organisation, indem sie die Ergebnisse der Konferenz als einen bedeutenden Schritt für die demokratische Entwicklung der Wirtschaft bezeichnete und den Wunsch daran anschloß, daß die Frauen immer mehr zu allen die Gesamtheit der Menschen interessierenden Aufgaben zur Mitarbeit herangezogen werden.

Nachdem noch Loucheur seine Freude über das alles in allem genommen gute Gelingen der Konferenz ausgesprochen und dem Vorsitzenden den Dank aller Delegierten abgestattet hatte, hielt der Konferenzpräsident Theunis eine längere mit kräftigem Beifall aufgenommene Schlußrede.

Gustavs Ideal

Die Koalition von Westarp bis Rosenfeld

In einer Rede, die Reichsaußenminister Dr. Stresemann bei einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Freiberg Sa. am Sonntag hielt, nahm er zu den innen- und außenpolitischen Fragen Stellung. Scharf wandte er sich dabei gegen die Quertreibereien der Deutschnationalen und Völkischen gegenüber der von der Reichsregierung eingeschlagenen außenpolitischen Linie. Er machte ihnen den Vorwurf, systematisch gewisse Tendenzmeldungen als feststehende Tatsachen wiederzugeben und die entgegenstehenden Erklärungen der Reichsregierung in Zweifel zu ziehen. Als Beispiel führte er die Meldungen über angebliche Versuche zur Privatisierung der Reichspost und über angeblich französisch-englische Aufmarschpläne gegen Deutschland an. Auch die Hetze gegen den deutschen Botschafter in Amerika zog Stresemann als Beispiel an.

Auf innerpolitischem Gebiete machte Stresemann den Rechtsradikalen einen schweren Vorwurf über die unerhörte Unterscheidung, die sie immer noch zwischen „nationalen" und „nichtnationalen" Staatsbürgern machten. Als national bezeichnete er selbst alles, was dem Staate nützt, gleichviel, ob es von rechts oder von links komme. Er bekannte sich als entschiedener Gegner der Auffassung, daß man nur mit rechts oder mit links regieren könne. Er sei auch nie gegen ein Regieren mit „Marxisten" gewesen. Verwahrung müsse man gegen die von den Deutschnationalen betriebene einseitige Beamtenpolitik einlegen, durch die die Deutschnationalen für den Fall, daß das politische Pendel einmal wieder zurückschlagen sollte, nur eine Proskriptionsliste vorbereiteten. Als sein Ideal bezeichnete der Außenminister „eine Regierung von den Deutschnationalen bis zu den Sozialisten". (Das sollte kein Witz sein! D. R.) Mit dem Worte „vaterländisch" als Trennungsbegriff müsse endlich einmal Schluß gemacht werden.

Ein Sieg der Berliner Metallarbeiter

Der Streik bei der A.E.G. erfolgreich beendet

Der Streik bei der A.E.G. ist überraschend schnell beigelegt worden. Die Vertrauensleute der streikenden Werkzeugmacher waren am Montag vormittag im Verbandshaus der Metallarbeiter zusammengekommen, um zu dem von der Fabrikoberleitung vorgelegten Angebot Stellung zu nehmen. Das Angebot besagt:

„Die Durchschnittsstundenverdienste der Werkzeugmacher und Werkzeugdreher im gesamten A.E.G.-Konzern, die bisher 1,12 Mark betrugen, werden auf 1,19 Mark erhöht, die der Maschinenarbeiter von 95 und 97 Pfg. auf 1,03 Mark. Weiter erklärte sich die Fabrikoberleitung schriftlich bereit, in den Betrieben, in denen der Durchschnittsverdienst zurzeit bereits höher liegen sollte diejenigen Akkorde einer Nachprüfung zu unterziehen, bei denen es einem Arbeiter durchschnittlicher Leistungsfähigkeit nicht möglich sein sollte, den vorgenannten Durchschnittsverdienst zu erreichen."

Die Stellung der Funktionäre zu diesem Angebot war geteilt, und man beschloß daher die endgültige Entscheidung der Versammlung der Streikenden zu überlassen, die im Anschluß an die Funktionär-Konferenz stattfand. In der Versammlung der Streikenden wurde mit großer Mehrheit beschlossen, das Angebot anzunehmen.

Das Angebot der Oberleitung bringt für die Arbeiter eine zum Teil nicht unwesentliche Erhöhung der bisherigen Verdienste. Im ganzen gesehen, ist es erfreulich, daß die Berliner Metallarbeiter in verhältnismäßig so kurzer Zeit ein annehmbares Resultat erzielt haben. Hoffentlich wird bei den am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Verhandlungen über die Neuregelung der Arbeitszeit für die Berliner Metallarbeiter — es werden davon zirka 150 000 Arbeiter betroffen — ebenfalls rasch und positiv gearbeitet.

Der gemütliche Schnellrichter

Zum erstenmal hatten sich am Montag in Berlin Angeklagte wegen politischer Vergehen vor dem Schnellrichter zu verantworten. Es handelte sich um jene 32 Mitglieder der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die am Donnerstag der vergangenen Woche die Reichsbannerversammlung zu sprengen suchten, in welcher der in einer nationalsozialistischen Versammlung schwer mißhandelte Pfarrer Stucke sprach. Denn der damals festgenommenen jungen Leute sind allerdings noch für das Jugendgericht zuständig, bei den übrigen Angeklagten handelte es sich um Studenten, höhere Schüler und auch einige sogenannte Arbeiter. Zwei der Hauptschreier wurden zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Absicht einer planmäßigen Störung einwandfrei nicht habe festgestellt werden können.

Jede Wahl ein Sieg!

Im Danziger Landgebiet

Danzig, 23. Mai (Eig. Bericht)

Im Freistaat Danzig gingen am Sonntag die Wahlen zu den Kreistagen vor sich. Sie erhielten als Gradmesser für die im Herbst fälligen Neuwahlen des Landesparlaments besondere Bedeutung. Der Wahlkampf stand bereits im Zeichen dieser Hauptentscheidung. Die Erbitterung über die von der Bürgerblockregierung betriebene antisoziale Sanierungspolitik kam in der politischen Entscheidung der Landbevölkerung bereits zum Ausdruck. Die Stimmenzahl der Deutschnationalen ging von 22 000 bei der letzten Wahl im Jahre 1923 auf rund 15 000 zurück, sodaß sie 7000 Stimmen verloren haben. Die Sozialdemokratie hat sehr gut abgeschnitten. Sie hat ihre Stimmenzahl von 14 200 auf 16 600 erhöht. Sie ist damit in allen drei Kreisen zur stärksten Partei geworden. Erhebliche Verluste haben die Kommunisten davongetragen, die trotz eifriger Agitation über 1300 Stimmen verloren haben und insgesamt nur 4700 Stimmen aufbrachten. Sehr bemerkenswert ist auch der Verlust, den die Polen, die in einem Kreis mit einer Liste auftraten, davongetragen haben. Ihre Stimmenzahl ging von 1567 auf 765, also auf weniger als die Hälfte zurück. In der Zusammensetzung der Kreistage tritt eine wesentliche Verschiebung nach links ein, die für einen Kreis sogar eine Stimmengleichheit herbeigeführt hat. Der von der Sozialdemokratie erreichte Stimmenanteil stellt sich im Durchschnitt auf 35 Prozent. Der bei diesen Wahlen zu verzeichnende Ruck nach links läßt für den Herbst die Zerschlagung der jetzigen schwachen bürgerlichen Regierungsmehrheit mit Sicherheit erwarten.

In der Hauptstadt Polens

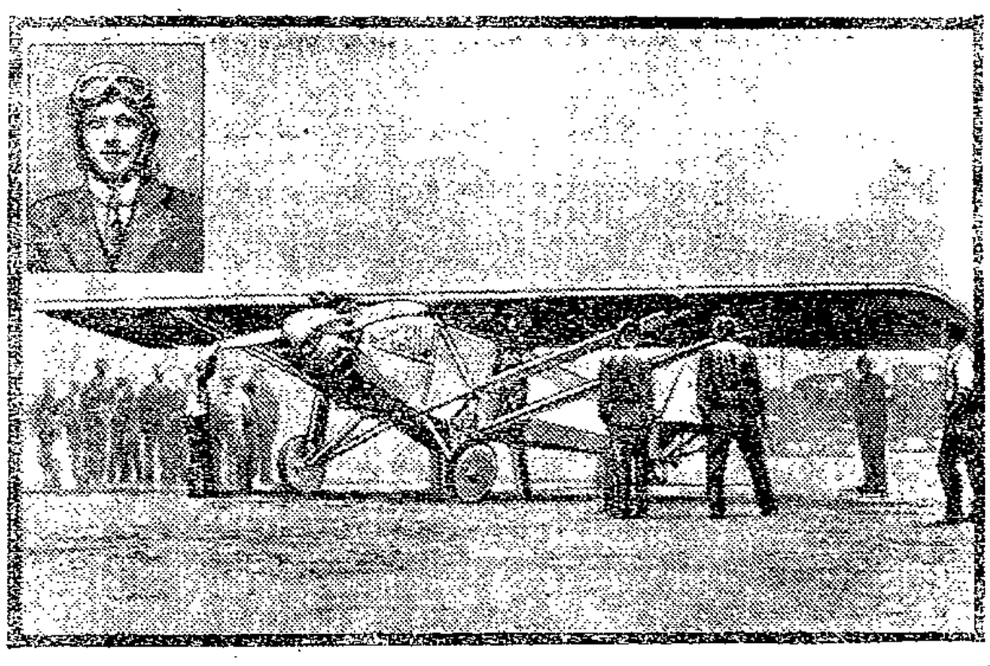
Warschau, 23. Mai (Eig. Bericht)

Bei den am Sonntag in Warschau stattgefundenen Gemeindewahlen hat die Sozialdemokratie einen bedeutenden Sieg errungen. Von den 120 Sitzen wird sie etwa 28 Mandate im Stadtrat innehaben, während ihr bisheriger Besitzstand 22 betrug. Die Rechtsparteien haben ein Drittel der Mandate eingebüßt, während ein von der Regierung unterstützter demokratischer Block 15 Mandate erhalten wird. Für die ungültig erklärte kommunistische Liste wurden demonstrativ etwa 60 000 Stimmen abgegeben.

Neue Siege der Kuo-Min-Tang

London, 23 Mai. (Eig. Bericht)

Die chinesischen Nationalisten haben, wie aus Hankau gemeldet wird, bedeutende Fortschritte gemacht. General Feng hat, wie nunmehr bestimmt gemeldet wird, die Stadt Tschingtschau in der Provinz Honan und den Eisenbahnknotenpunkt der Hankau-Peking-Linie, Tscheng-Si, eingenommen. Das nationalistische Nachrichtenbureau tritt, einer Meldung aus Hankau zufolge, den über die ganze Welt verbreiteten Gerüchten über eine Gefährdung Hankaus entgegen, welche als Phantasieprodukt von Korrespondenten mit dem Sitz in Schanghai und Hongkong bezeichnet werden.



Lindberghs Ozeanflug

hat dem kühnen Flieger neben den verschiedensten Ehrungen auch bisher über 200 000 Dollar eingebracht. Lindbergh, den unser Bild zeigt, hat den Ozean von Neuyork bis Le Bourget bei Paris in 33 Std. 47 Min. überflogen. Auch sein Flug war, wie das Unternehmen der verunglückten französischen Flieger, ein großes Wagnis. Der Apparat hatte nur einen Motor und war ohne Schwimmvorrichtung. Lindbergh ist 25 Jahre alt und stammt von schwedischen Eltern.

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexø

24. Fortsetzung

„Ja, sie muß sich recht plagen. Aber wo Sie so ein tüchtiger Schneider sind, warum verlegen Sie sich nicht mehr aufs Handwerk und schonen die Frau?"

„Man tut, was man kann, Herr Dam; aber der Rücken ist nicht kräftig — und dann die Konkurrenz!"

„Ach was, die ist nicht schlimm hier in der Stadt — wenn man seine Sache nicht vernachlässigt. Aber ich will Ihnen gern helfen; ich habe einen Anzug, der gewendet werden soll. Sie können morgen Ihren Jungen schicken und ihn holen lassen."

Schneider Frank sah ein, daß es aussichtslos war, auf diese Weise etwas zu erreichen, und fuhr gröberes Geschütz auf.

„Ach ja, der Junge — Gott helf' uns mit ihm! Nutzen tut er keinen, so wahr Gott lebt, und er bleibt hungrig, soviel man auch in ihn hineinschüttet. Es kostet eine ganze Menge, Kinder großzuziehen, Herr Dam, und was hat man davon? Undank, nichts als Undank."

Brauer Dam runzelte die Stirn. Es war also geradeheraus Schneider Franks Absicht, die Angelegenheit mit dem Jungen dazu zu benutzen, ihn zu prellen.

Die Angelegenheit selbst war natürlich längst ein für allemal durch eine größere Summe aus der Welt geschafft; mit Hilfe dieses Geldes hatte Schneider Frank sich seinerzeit ja so flott etablieren können. Später hatte ihm Brauer Dam hin und wieder eine oder zwei Kronen als Taschengeld zugesteckt, weil Dam Mitleid mit ihm hatte und vielleicht auch so etwas wie ein schlechtes Gewissen ihm gegenüber empfand. Aber dies war das erstemal, wo Frank geradezu Geld aus seiner Jämmerlichkeit herausschlagen wollte.

Pfui! Der Bauer spuckte weit auf den Weg und betrachtete Frank mit boshaftem Blick.

„Es ist sonderbar, daß der Junge so ein unmöglicher Tropf geworden ist; er hat ja doch ein gutes Vorbild, dem er nachartten könnte," sagte er mit einem zweideutigen Blick auf Frank. „Aber ob nicht die Erziehung etwas schuld daran sein sollte? Man hat's ja schon öfter erlebt, daß ein Vater sein Kind so lieb hatte, daß er es verhätschelte. Und Sie sind gewiß ein großer Kinderfreund, Meister."

Frank verfluchte sich selbst in Gedanken um seiner Ungeschicklichkeit willen und sah ein, daß der beleidigte Brauer um jeden Preis besänftigt werden mußte, wenn ein Resultat erzielt sollte.

„Ja, natürlich ist man selbst schuld," sagte er demütig. „Man möcht' ihn ja gern ein bißchen anständig halten und ihn nicht alles mögliche tun lassen wie ein beliebiges Armeleutskind. Und was der Bursche für einen Kopf fürs Lesen und Schreiben hat! Ich sage oft zu ihm: Los, rechne mir das mal aus! Und er tut's stehenden Fußes und lacht mir ins Gesicht hinein. Denn ich habe immer einen schlechten Kopf für dergleichen gehabt. — Und eines Tages, als Mutter zu mir sagt, ich schaute aus den Augen wie ein wütender Stier, murmelte er — Gott steh' mir bei ‚Pack den Stier bei den Hörnern.' Ich tat ja, als hörte ich nichts, denn man soll zu so etwas nicht ermuntern. Aber so ein Kopf, was! ‚Pack den Stier bei den Hörnern', sagt er — Gott steh' mir bei, und der Junge geht doch erst zum Pastor."

Brauer Dam hatte sich zurückgezogen und die Tür geschlossen. Schneider Frank achtete jedoch nicht darauf; er focht mit den Armen in der Luft und fuhr fort zu reden, indem er sich an einige Passanten wandte, die stehen geblieben waren:

„Ich will nichts gesagt haben, aber der Bursche hat seines Vaters Kopf. ‚Pack den Stier bei den Hörnern', brummt er, ganz leise — aber Meister Frank ist nicht von gestern. ‚Halt den Mund', sagte ich, ‚dann Lumpereien soll man nicht unterstützen'. Und doch ist's eine gute Leistung für einen Jungen von vierzehn Jahren. ‚Pack den Stier bei den Hörnern', sagt er in vollem Ernst."

Frank lachte glucksend und bummelte die Straße entlang, und die Zuhörer folgten ihm lachend und unter verschiedenen Zurufen, während die Jungen einander von hinten gegen ihn pufften.

Auf dem Marktplatz war das junge Volk und die einfachere Bevölkerung im Begriff, sich unter der großen Fahne aufzustellen, die ein riesengroßer Fischer mit ehrwürdigem Bart balancierte. Man wartete bloß auf die Musik, um sich im Zuge auf den Festplatz zu begeben.

Auch hier wurde Frank mit einem Regen von witzigen Bemerkungen empfangen; sie wurden förmlich über seinem Kopfe hin und her geworfen.

„Aha, da haben wir den Mann der Madam Frank!"

„Na, es hat wohl gewittert, Meister?"

„Seht, wie nett sein Anzug heut morgen geklopft ist!"

„Ja, er läßt ihn auf dem Leibe klopfen, damit er nicht den Schnitt verliert."

Meister Frank nahm den Leuten diese Kalauer nicht übel. Er fühlte, daß er, wenn es darauf ankam, die Sympathie aller dieser Menschen hatte; und war sie auch mit einem gut Teil Verachtung gemischt, so kassierte er sie doch mit Freuden ein.

In Wirklichkeit hielt es denn auch die ganze Stadt mit ihm, obschon man zugab, daß er ein Subjekt war, und seine Jämmerlichkeit auch nicht gerade historisch betrachtete.

Seine Frau dagegen verurteilte man. Doch nicht aus irgendwelchem Zorn darüber, daß sie ihren Mann betrogen hatte; das fand man ganz in der Ordnung, da er nichts taugte. Aber man liebte ihre schroffe Natur nicht, die sich um so fester entgegenstemmte, je reißender die Strömung war, und gerade gegen sie arbeitete, wenn sie zum Wirbel anstieg. Man ließ sich selbst so gerne still mittragen.

Darin verstand man sich besser mit dem Meister Frank. In all seiner Jämmerlichkeit, Faselei und der Neigung, dem geringsten Druck nachzugeben, war etwas Verwandtes, das man zwar nicht anerkannte, aber das ganz unmittelbar ansprach.

Er konnte einen zum Mitleid rühren

Und Meister Frank sonnte sich in dem Mitleid seiner Mitmenschen, selbst wenn es sich, wie jetzt, ein wenig überlegen äußerte.

14

Der Festplatz draußen im Walde gähnte in brütender Glut zu dem wolkenlosen Himmel hinauf, nach allen Seiten von gewaltigen Tannen eingeschlossen.

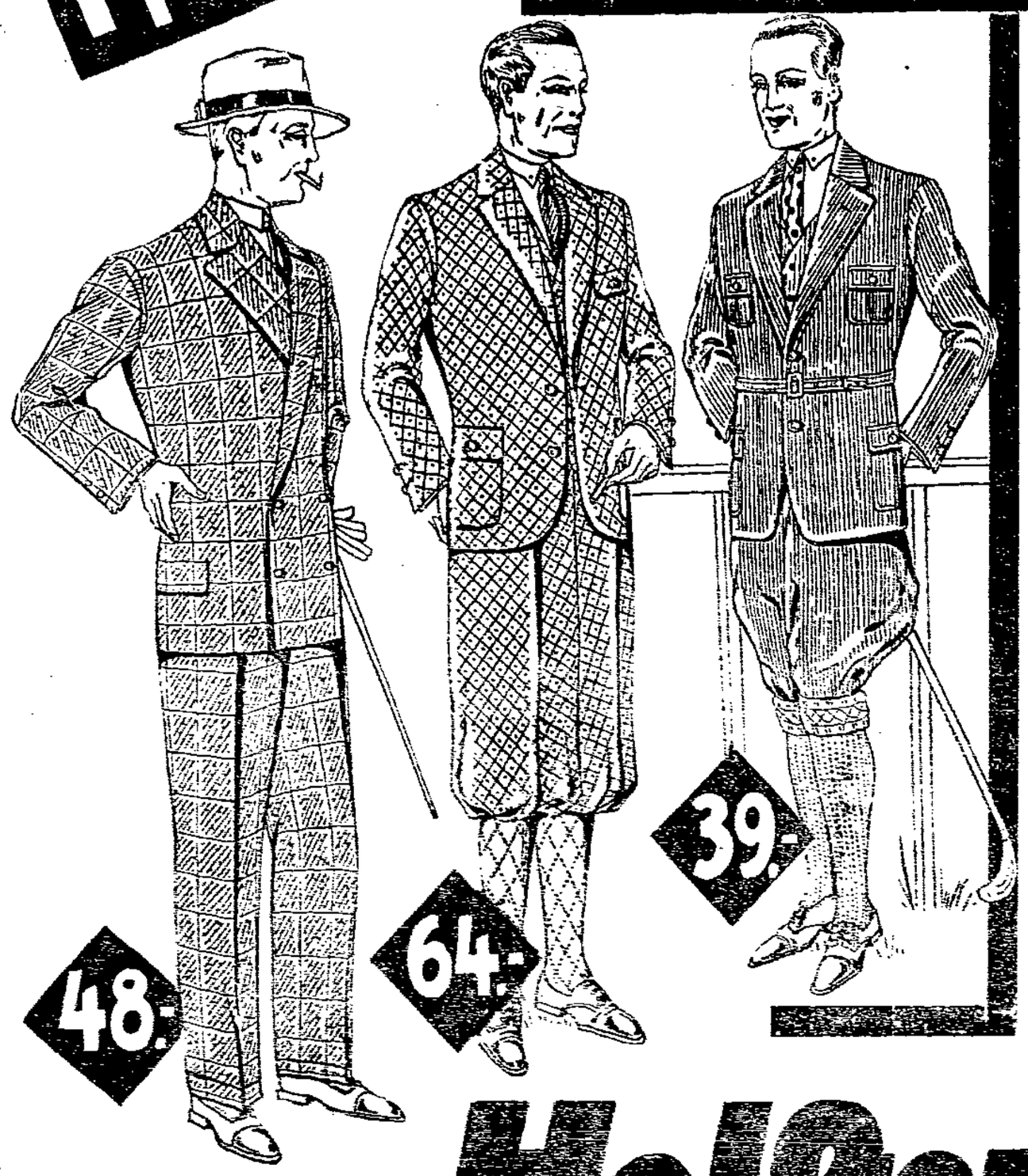
Ein buntes, schwitzendes Gewimmel zog in zahllosen Richtungen über das welke Gras, wie die Ameisen in einem Hügel.

Da waren eckige Dienstmädchen und barfüßige Hütejungen mit geschälten Ohren und kaffeebrauner Haut. Aus der ganzen Harde (Amtsbezirk) hatten die Armenhäuser ihren Inhalt an Krüppeln, Idioten und Subjekten auf den Festplatz entleert, das ganze niedere Volk der Gegend war da: Fischer, Knechte in langen Stiefeln und schwedische Steinhauer. Die Bauern selber waren mit Frauen und Töchtern erschienen, und die Honoratioren der Stadt hatten sich auf und neben der kleinen Tribüne versammelt, um in vornehmer Zurückgezogenheit das Volkstreiben zu beobachten.

(Fortsetzung folgt)

Für Pfingsten

Ein Beispiel der bedeutenden Verbilligung



welche die Anwendung rationeller Arbeitsmethoden ermöglicht, gibt die Herstellung von Herrengarderobe. Das einzelne, nach Maß angefertigte Konfektionsstück stellt sich wesentlich höher im Preise, wie die fabrikmäßig nach Einheitsschnitten hergestellten Sachen. Der hohe Stand der Fabrikation und tadellose Stoffqualitäten sorgen dafür, daß ein gutes Konfektionsstück von Maßarbeit nicht mehr zu unterscheiden ist. Wir fabrizieren selbst in großem Maßstabe, und sind durch die sich uns bietenden günstigen Einkaufsgelegenheiten für Stoffe u. durch unsere Einkaufszentrale für Herrenkonfektion ganz besond. leistungsfähig!

Frühjahrs-Mäntel
aus Covercoat und Gabardinestoffen, in modernen Formen und vorzüglichem Sitz
29.00 39.00 59.00

Herren-Sportanzüge
aus neuesten Sportstoffen, fesche Formen, 3- und 4 teilig
39.00 49.00 59.00

Herren-Anzüge
aus prima blauem Melton und reinwollenen Kammgarnstoffen, vorzügliche Paßformen
39.00 59.00 68.00

Herren-Anzüge
aus hochwertigen Kammgarn- und Cheviotqualitäten in bester Verarbeitung
48.00 59.00 68.00

Sport-Anzug lt. Bild
in moderner Musterung, mit langer und Sporthose, flotte Form **39.00**

Sport-Anzug lt. Bild
letzte Neuheit mit langer Hose u. Knickerbocker **64.00**

Herren-Anzug lt. Bild
neueste Muster, in sehr guter Verarbeitung **48.00**

Herren-Anzug lt. Bild
aus elegant kariertem Kammgarn oder bestem Cheviot, Ersatz für Maß..... **89.00**

Holffenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

Gesellschaftshaus „Marli"

Morgen Himmelfahrtstag:
GROSSER BALL
Eintritt und Tanz frei.

---

1. Fischerbuden

Lübecks Naturidyll

Morgen Himmelfahrtstag von 4 Uhr
Gartenkonzert
im Saal Tanzfestlichkeit

Motorbootverbindung: Ab Moltkebrücke 2 und 3 Uhr. Ab Wasserweg 3½ Uhr und halbstündlich nach Bedarf

---

KOLOSSEUM

Morgen, Himmelfahrtstag, 6 Uhr
Gr. Fest-Ball
Flotte Jazzband-Musik

Freilichtbühne

Donnerstag, 7 Uhr
Allgemeiner Volkstanz
Eintritt frei

Sonnabend, 4½ Uhr
Kasper!
(Kasper u. der Hauswirt)
Erwachsen. 30, Kind. 20 ₰

Sonnabend, 8¼ Uhr
Wochenend-Feierstunde
Frauenchöre. Eintr. frei

Sonntag, 5 Uhr
Maispiel
mit Tänzen und Liedern von Lübecker Jugend dargestellt
Erwachsene 30 ₰
Jugendliche 20 ₰

Grüter

der allseitig beliebte, heitere
Familien-Abend
Stadtmusik

Nur noch wenige Tage!
4 Strohschneider 4
Weltberühmter Drahtseil-Akt, sowie das brillante
Weltstadt-Programm
Stimmung — Stimmung
Luftschlangenschlacht — Sonnenschein
Teddybärangeln

Kein Weinzwang — Eintritt 50 ₰

Morgen Himmelfahrt
2
Vorstellungen u. Tanz
Nachmittags 4 Uhr Eintritt frei! — Abends 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Telephon 27 044

BRENNMANN

Hüxstraße 30

empfiehlt Ihnen zum Pfingstfest
bei nur kleiner
Anzahlung und sehr geringer **Teilzahlung**

die jeder Käufer nach seinem Können selbst bestimmen kann, nachstehende Waren

Die Verkaufsbedingungen sind so bequem, daß jedermann davon Gebrauch machen und sich die gewünschte Kleidung anschaffen kann

Herren-Bekleidung allerletzte Modeneuheiten in gew. Auswahl
Damen-Bekleidung nur das allerletzte was die Mode bringt
Knaben-Bekleidung, Schuhwaren, Wollwaren, Trikotagen, Wäsche, Inletts, Tuche, Herren-Artikel usw.

Sie müssen in Ihrem eigenen Interesse meine Qualitäten und Preise sehen!

Anzüge nach Maß reinwollener Kammgarn 115.00 RM

Sehen Sie sich zwanglos meine Waren an! Prüfen Sie die Qualitäten! Vergleichen Sie die Preise! Alles andere ergibt sich von selbst

Hüxstraße 30 — Hüxstraße 30

Kredit auch nach auswärts

ADLERSHORST

Morgen Himmelfahrtstag:
gr. Ueberraschung
Als Einlage: Tante Resi mit ihrem Blasorchester

Stadthallen-Garten

Täglich bei günstiger Witterung ab 4 Uhr:
Gartenkonzert
Jeden Freitag ab 8 Uhr
Ball-Abend

Eintritt frei

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Mittwoch, 25. Mai 1927 — Nummer 121

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 25. Mai

Himmelfahrt

Ein altheidnisches Frühlingsfest wurde verkirchlicht. Dem germanischen Wettergott Donar wurde ein Tag in der Woche geweiht. Donnerstag nannte man ihn. Und einmal im Jahre wurde ein großes Donarfest veranstaltet, an dem die alten Germanen aus allen Gauen Germaniens zusammenkamen, fröhlich schmausten und tranken, spielten und kämpften und dem Donar und zugleich dem Frühling ihr Opfer darbrachten.

Lange lebte dieser Donarkult mit seinen tausend Gebräuchen. In Erinnerung sind uns noch die Sitte des Blumenpflückens am Himmelsfahrtstage, der Glaube, daß diese gepflückten Blumen Heilkraft besitzen und Segen bringen, die Bittgänge über die Felder, die Flurumzüge, die sogenannten Eschprozessionen, bei denen gebetet wurde, um das Blühen der Früchte und Pflanzen, und die Versöhnung des Flußgeistes, der oft am Himmelfahrtstage sein Opfer fordert.

Es sind alte Sitten und Gebräuche, herausgewachsen aus der Seele des Volkes, geworden in einer Zeit heidnischen Lebens, und verloren gegangen nach Verchristlichung des alten Donarfestes.

Erobernd drang das Christentum ein in das alte heidnische Reich der Germanen, kämpfte Jahrhunderte um die Seele des Volkes, führte einen hartnäckigen Kampf, bis es siegte, und das germanische Heidenvolk verchristlichte. Aber germanische Zähigkeit hielt noch lange, lange an den alten Gebräuchen fest, Germanen feierten noch das ehrwürdige Donarfest, freuten sich am Frühling, der blühenden Erde, jubelten dem Wonnemonat zu und vergaßen ganz, daß sie Christen waren.

Dagegen konnte das Christentum nicht ankämpfen. Es mußte sich den alten germanischen Gebräuchen anpassen, sie übernehmen, verchristlichen und aus dem alten Donarfest mit dem fröhlichen Geschmause und echt deutschem Trunk ein christliches Himmelfahrtsfest machen, den fröhlichen Sinn der Germanen ablenken von des Lebens heiterer Seite und zuwenden dem erträumten Erlösungsflug Christi gen Himmel. Die Kirche rechnete aus, daß Christus 40 Tage nach der Kreuzigung auferstand und gen Himmel fuhr, also der Tag gerade auf einen Donnerstag fiel. Hei — — da kam den Priestern gerade der Donnerstag zugute. Flugs wurde aus dem germanischen Frühlingstag ein christlicher Himmelfahristag gemacht und fast alle heidnischen Gebräuche abgeschafft oder aber verkirchlicht.

So bekamen wir dann den Himmelfahrtstag! An ihm wollen wir uns auf den weltlich-fröhlichen Sinn des alten Donarfestes erinnern und mit Fröhlichkeit hinauswandern in die frühlingsschöne Natur, die schon unsere Vorfahren anbeteten.

Wir glauben an die Freude des Menschen, an seine Lust am Leben auf dieser Erde, an seinen Willen, dieses Erdendasein paradiesisch für die Menschen zu gestalten, den Menschen, der mitarbeitet an der Erreichung der sozialistischen Gesellschaft, und sein Donarfest auf dieser Erde noch feiern will. K. L.

Der 9. norddeutsche Mietertag

tagte am 22. Mai in Harburg. Er nahm eine Entschließung an, in der gegen die andauernde Steigerung der Wohnkosten und Gewerberaummieten protestiert wird. Die Entschließung hebt hervor, daß von 100 Milliarden Mark Vorkriegswert der Wohnhäuser Deutschlands vor dem Kriege kaum 15 Milliarden denen, die als Besitzer eingetragen waren, 85 Milliarden den Mietern, Sparen, Lebensversicherten usw. gehörten. Durch Inflation und Abwertungsgesetze sind über 70 Milliarden vom Eigentum der Mieter und Sparer den Besitzern der Häuser, zum erheblichen Teil Ausländern, übereignet.

Von den 110 Prozent heutiger Miete steckt der Hausbesitz, dessen Zinsendienst an die Mieter und Sparer für 70 Milliarden weggefallen ist, mindestens ein Drittel in die eigene Tasche. Würden Sachbesitzer und Sparer nach gleichen Grundsätzen behandelt, so könnten auch bei Senkung der Mieten erheblich größere Beträge für den dringend nötigen Heimstättenbau, für die großen Aufgaben der Gemeinden und für die Erhaltung des Altwohnraumes aufgewendet werden.

Gesetzgebung und Verwaltung sollten endlich dafür sorgen, daß die Reparaturgelder, die der Hausbesitz einnimmt, auch den Häusern, Wohnungen, Bauarbeitern und Handwerkern zugeführt werden müssen, daß die Hauszinssteuer nicht nur von den Mietern, Pächtern, Arbeitnehmern und Handwerkern in Stadt und Land, sondern auch von den Großbauern und Gutsbesitzern erhoben wird. Den Steigerungen der Miete, denen die Erhöhungen der Renten, Unterstützungen, Löhne und Gehälter viel zu spät und viel zu zögernd folgen, muß endlich Einhalt getan werden. Der Mieterschutz für die Gewerbetreibenden muß wieder hergestellt werden. Aus der heutigen noch dürftigen Mieterschutzgesetzgebung muß das deutsche soziale Wohnrecht entwickelt werden. Das am 4. Mai 1926 durch den Reichstag mit großer Mehrheit geforderte Bodenreformgesetz muß die Reichsregierung schleunigst vorlegen, der Reichstag unverzögert und volksfreundlich verabschieden. Die Vertreter der norddeutschen Mietervereine fordern ganze Hingabe aller schaffenden Kreise unseres Volkes an unsere gerechte Sache und kündigen, wenn alle Vorstellungen nichts fruchten sollten, den Aufruf zum Volksentscheid an.

Gebt uns Quartiere zum Kreisfest vom 2.—4. Juli

Wir benötigen ca. 2000 Freiquartiere für Sportler und Sportlerinnen und Kinder über 12 Jahre.

Genossen, die Quartiere anmelden wollen, können sich an folgende Stellen wenden:

ADGB. Genosse Dreger, Johannisstraße 48
SPD. Genosse Weiß, Johannisstraße 48
Sportkartell Genosse Buck, Klappenstraße 13
Siedlung Brandenbaum Genosse Blanke, Heiweg 31
Siedlung Gärtnergasse Gen. Krieger, Gärtnergasse 53
Siedlung Dornbreite Gen. Peters, Dornbreite 50
Siedlung Karlshof Gen. Zerrahn, Fuchsweg 16
Holstentor-Süd Gen. Wilh. Kock, Emilienstraße 5
Marli Gen. Paul Grimm, Marlistraße 42 b
Moisling Gen. Röhnpage, Niendorfer Straße 174
Stockelsdorf Gen. Karl Weiß, Moristr. 8
Schwartau Gen. J. Wienke, Auguststraße 9
Kücknitz Gen. W. Rückriem, Dummersdorf, Neustraße
Schlutup Gen. Peters, Friedrichsstraße 4.

Wir bitten die Genossen, die Quartiere geben wollen, diese möglichst bis zum 5. Juni zu melden.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Der Hauptfestausschuß.

Die Volksfürsorge im 1. Quartal 1927

Im Jahre 1924 war es für die Volksfürsorge die Hauptaufgabe, die mit der neuen Währung im Zusammenhang stehenden Arbeiten (Umstellung der alten Versicherungen u. ä.) zielbewußt durchzuführen und die Außenorganisation wieder aufzurichten. Das ist in erfreulichem Maße gelungen; denn das Jahr 1925 brachte schon ein respektables Neugeschäft. Im Jahre 1926 kam bereits über eine Viertelmillion Versicherungen zum Abschluß. Das laufende Jahr wird voraussichtlich noch günstiger werden. Gegenwärtig verfügt die Versicherungsgesellschaft der deutschen Arbeiterschaft über einen Bestand von etwa ¾ Millionen Versicherungen. Sie rechnet damit, am Schlusse des Jahres 1927 rund 1 Million Versicherte zu haben. Es ist dies ein Ziel, das durchaus erreichbar ist; denn im 1. Quartal 1927 wurde ein guter Anfang dazu gemacht. 90554 Anträge kamen in diesen drei Monaten herein, und zwar im Januar 25134, im Februar 30867 und im März 34553.

Zur Regulierung von Sterbefällen hat die Volksfürsorge im 1. Quartal dieses Jahres an die Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten 222073,80 RM. ausgezahlt, insgesamt seit November 1923 rund 2172000 RM.

Wenn die deutsche Arbeiterschaft mehr noch als bisher die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse, der Genossenschaftstagungen, des Afa-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes beachtet, für sich und ihre Angehörigen nur Versicherungen bei der Volksfürsorge abschließt und sich zu tätiger Mitarbeit für sie bereitfindet, wird die Volksfürsorge das werden, wozu sie von ihren Gründern bestimmt war: die alleinige Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung.

Achtung, Schwindler am Werk! In den letzten Wochen haben wiederholt Agenten sogenannter Zeitschriften-Versicherungen versucht, sich dadurch Eingang in die Arbeiterfamilien zu verschaffen, indem sie angaben, sie kommen von der Volksfürsorge. Wir warnen alle, auf diesen Schwindel hereinzufallen. Die Vertrauensleute der Volksfürsorge, das alleinige Versicherungs-Unternehmen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten, haben Ausweise bei sich, die wir bitten, sich vorlegen zu lassen.

In der Heilanstalt Strecknitz fallen am Himmelfahrtstag und Pfingstmontag die Besuchszeiten und Sprechstunden aus.

Luftverkehr am Himmelfahrtstage und Pfingsten. Die Luft-Hansa wird wie im Vorjahre auch in diesem Jahre den Luftverkehr am Himmelfahrtstage und am Pfingsttage flugplanmäßig durchführen. Nur am ersten Pfingsttage (Sonntag) ruht der Luftverkehr.

Vortrag über Geschlechtskrankheiten. Am Sonnabend, dem 28. Mai, abends 8¼ Uhr, wird Herr Dr. med. Röschmann aus Berlin, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, im großen Saale des Gewerkschaftshauses einen öffentlichen Vortrag halten über „Geschlechtskrankheitenbekämpfung und Laienbehandlung". Dem Vortrag wird eine Aussprache folgen.

Feriensonderzüge Mecklenburg—Bayern. Von Mecklenburg wird wiederum zu Beginn der großen Ferien der „Feriensonderzug" Mecklenburg—Bayern verkehren. Er wird am 1. Juli von Rostock 14.10 abfahren, zum Einsteigen in Bützow, Schwerin, Ludwigslust und Wittenberge halten und in München am 2. Juli 8.50 eintreffen. Auf den genannten Einsteigestationen werden im Preise um 33⅓ Prozent ermäßigte Rückfahrkarten 3. Klasse nach München, nach Berchtesgaden (gültig auch nach und von Salzburg oder Kufstein oder Mittenwald oder Lindau-Stadt, zur Rückfahrt auch von Friedrichshafen oder Konstanz oder Schaffhausen) und nach Garmisch-Partenkirchen (gültig auch nach und von Kufstein oder Aschau oder Marquartstein) ausgegeben. Weiterfahrt von München mit planmäßigen Zügen. Die Geltungsdauer der Rückfahrten beträgt 2 Monate. Die Fahrpreise und allgemeine Bestimmungen, auch über die Vorbestellung von Sonderrückfahrkarten, sind aus den in kurzem auf den Bahnhöfen zum Aushang kommenden Plakaten zu ersehen.

Uraufführung „Mozart". Als zweite Veranstaltung der Mozart-Woche, die am Donnerstag, dem 26., mit „Figaros Hochzeit" eröffnet wird, findet am Freitag, dem 27., in Anwesenheit des Dichters die Uraufführung von Heinz Thies' „Mozart" statt. Heinz Thies, dessen Werke der französische Dichter Romain Rolland überaus günstig beurteilt, wird mit diesem Werk zum erstenmal aufgeführt. Das Leben Mozarts mit all seiner Not und Qual ist in einem Vorspiel und neun Bildern ganz ausgeschöpft. Wer von Mozart nie gehört hat,

---

Goethes Himmelfahrtstraum

Der junge Goethe schritt mit Carlotta Buff und deren Verlobten Christian Kestner durch das alte Steintor hinein in den Garten der Frau Reichskammergerichtsrat. Frau Rat war seit fünfzehn Jahren Wittib, ihr Gatte ruhte am Friedhof unter einem steinernen Obelisken, darauf stand: „Er sprach alle Zeit gut Recht zur Mehrung des Ruhmes unseres Heiligen römischen Reiches deutscher Nation."

Der Garten. Das Landhaus. Der Garten wuchs den Berg hinauf. Das Landhaus der Frau Rat zeigte in der Farbe ein sanftes Gelb, ein Gelb ferner Jugendträume. Der Bronzebrunnen, auf dessen Rand saßen weiße Tauben, die mit ihren roten Schnäbeln silberne Perlen aus dem fallenden Strahle des Bergwassers auffingen.

Im unteren Garten empfing Frau Rat ihre jungen schönen Gäste. Frau Rat war eine ehrwürdige Matrone, die ihre Silberkrone des Alters wie eine Fürstin trug. Carlotta umarmte Frau Rat. Goethe küßte der Frau Rat die linke Hand, und Christian Kestner küßte ihr die rechte Hand.

Dann saß man gemeinsam unter dem blühenden Kastanienbaum, auf zartgegliederten weißen Rokokosesseln. Im Kastanienbaume sangen die Finken, und man hörte der Bienen und der Hummeln schwirrende Melodie und Baß, Hummeln und Bienen umschwärmten die Blüten des Kastanienbaumes.

Man trank Kaffee aus zierlichen Täßchen, Porzellan von Sevres. Und ein blondes Bauernmädchen reichte den Gästen der Frau Rat Kuchen herum, Kuchen, der mit gezuckerten Stachelbeeren belegt war, die ersten Früchte des Gartens.

Witzige Worte würzten den Genuß des Kaffees. Goethes Geist funkelte wie die Hand der Sonne, die drüben am braunen Felsstein stillsinnend saß, Edelsteine am goldenen Ringe der schönen Hand.

„Nun, meine lieben Gäste," sagte Frau Rat, „nun ergeht euch in meinem Garten, laßt droben am Berge eure jungen Herzen zum Liede der Nachtigall lauter und höher schlagen, freut euch eurer Jugend, wie ich dereinst mich meiner Jugend erfreute." Und ein wehmütiges Lächeln huschte über das bleiche Antlitz der Frau Rat.

Und Goethe und Carlotta und Kestner stiegen auf roten Sandsteintreppen hinauf zu dem oberen Berggarten. Das war droben ein blühendes und ein duftendes Paradies. Der alte Garten war ein Fliedergarten. Der Flieder blühte weiß, der Flieder blühte lila und der Flieder blühte violett. Die bunten Fliedertrauben hingen überreich an den hochstrebenden Büschen, deren Blätter jegliches die Form eines Herzens zeigte.

Und um den blühenden Flieder her gaukelten und schaukelten die Falter, weiße Falter, gelbe und braunpunktierte. Eine kleine Bergwiese. Da tat Carlotta einen freudigen Schrei. Denn auf der grünen Bergwiese hüpften um die grasende Mutter herum zwei allerliebste kleine weiße Zicklein. Und Carlotta kniete im Grase, sie hatte eines der Zicklein eingefangen, hielt das mit den Armen umschlungen — und sie küßte es auf das rosiglippige Schnäuzchen. Goethe dachte: „O, wäre ich jenes Zicklein."

Auf der Stirne des jungen Goethe lagen hart nebeneinander zwei senkrechte Runen, Zornesfalten. Warum zürnte der junge Goethe? Wem zürnte der junge Goethe? Er hatte Zorn auf sich selber. Er fühlte das Unwürdige seines Verhältnisses zu Carlotten, sie, die Verlobte seines Freundes, sie riß mit ihrem heißen Blute an seinem Herzen — ein schlechtes Bild! dachte Goethe, so ist es: Vor dem versprochenen Herzen der Carlotta kniet mein eigenes Herz, und will nicht sehen das Herz des Freundes, das da in Schmerzen zuckt, ob meines eitlen Mühen um das Herz seiner Braut. Unwürdiges Verhalten!

Aber in den Fliederbüschen sangen und sangen die Nachtigallen, sangen ihre sinn- und gedankenbetäubenden Lieder. Lieder so schön, daß der Mensch die Lebenswelt um sich her vergaß und wie schwebend ward, schwebend als Sonnenstäubchen in der Harmonie des Alls.

Nun war man zu Dreien ganz droben am Berge, wo der Garten der Frau Rat einmündet in das Blau des Himmels, über den hin kleine Silberwölkchen gleich wandernden Schafen leise, leise Schritt bei Schritt zogen.

Drunten sah man die Stadt. Die Stadt — über und über blaugeschiefert. Aus der Stadt heraus der Riese Dom, aus buntem Sandstein erbaut. Und der Fluß um die Stadt glitzerte in der Sonne wie blankes Perlmutter.

Dann lagen Goethe und Carlotta und Kestner droben am Berge im hohen Grase, zwischen den schirmigen Stauden des Schierlings, gebettet auf das Sternengold des blühenden Löwenzahns. Carlotta lag in der Mitte, links und rechts von ihr die beiden jungen Männer. Wunderbar!, Carlotta hatte jetzt zwei Herzen in der Brust, das linke Herz schlug für Goethe, das rechte Herz schlug für Kestner. Und am Himmel hatte Mädchen Sonne ein orangenfarbenes Abendkleid angezogen, sie stand schon tief im Westen. Stand die Sonne? Nein, die Sonne saß auf einem goldenen Wagen, der war bespannt mit vier weißen Schimmeln. Und das sonnige Schimmelgespann jagte daher, hin zu den drei ruhenden jungen Menschen im Berggrase. Die Sonne lud mit einem freundlichen Lächeln die ruhenden Dreie zu sich in den goldenen Wagen. Sie sitzen schon, sie fahren schon — aufwärts geht die Himmelsfahrt, aufwärts!, vorwärts!, immer höher und höher hinauf.

Dann war man am Sterne Venus. Und hier begab sich das andere Wunder, der Carlotten gab es nun zweie. Aus eins war zwei geworden, aus dreie ward viere. Die beiden Herzen Carlottens hatten nun jedes ihren eigenen Körper. Aus dem Sonnenwagen heraus stiegen zwei strahlend schöne Pärchen. Goethe führte seine Carlotta, und auch der Kestner führte die seinige.

Und die vier jungen schönen Menschen schritten durch die duftenden Gärten des Sternes Venus. Da blühten zartweiß und traubehängig die vielen runenrindigen alten Akazienbäume, das war ein reiches herrliches Duften. Das war wie in den Gärten Arkadiens! Und der Goldregen blühte. Und die veilchenblaue Blüte der Iris war umschwirrt von seidenbunten langgeschnäbelten kleinen Kolibris. Da waren Betten aus Farrenkraut, nebenan trällerte ein silberzüngiger Bach, und im Farrenbette liebten sich die jungen Menschen mit dem Feuer ihres Blutes. So war der Stern Venus.

Aber der Erdgeist riß den Venusträumer Goethe zurück in die Wirklichkeit. Der junge Goethe lag einsam droben im Berggarten der alten Frau Rat. Heute nachmittag hatte er sich von Frau Rat verabschiedet, mit Wort und Hand — zu Carlotta wollte er nicht mehr gehen, er hatte der Frau Rat einen Brief für Carlotten übergeben, der war sein letztes Wort an die Geliebte. Und eine goldene Schatulle war bestimmt für den Freund Kestner: Bewahre du darinnen in Sorgfalt Carlottens Herz.

Goethe sprang nun auf, er hatte einsam im Berggarten geträumt, er war im Grase eingeschlafen, er hatte mit der untergehenden Sonne die Reise hin zu dem Sterne Venus getan, er hatte — seine! — Carlotta geliebt, geliebt, geliebt — wenn auch nur im Traume. Es war Abend geworden, mit dunkler Schwinge flog die Fledermaus um den blühenden Flieder, am Westhimmel strahlte hell der Stern des Abends, die rotblitzende Venus.

Am anderen Morgen stieß von der Römerbrücke der Stadt eine Passagierbarke ab, sie fuhr strommit gen Westen, der Schiffer sang ein Reiselied — aber der Passagier, der junge Goethe, der hatte auf den Knien sein schmerzzuckendes Herz, und wie es zuckte in Wehmut und Leid, so wuchs in der Seele des jungen Goethe der erste Entwurf zu seinem Buche, das eine Welt erschüttern sollte: „Die Leiden des jungen Werther."

Max Dortu.

dem ist doch mit diesem Werk ein eindringliches Bild gegeben von einem gottbegnadeten Genius und seiner Umwelt. Shaws Schlußwort zur „Heiligen Johanna“ zittert über dem Werk, das in seinen letzten Feinheiten nur von tiefen Kennern Mozartscher Kunst ausgekostet werden kann; denn es ist aufs innigste in jeder einzelnen Szene mit ihr verknüpft. Daß das Werk sich aber trotzdem niemandem verschließt und rein menschlich jedem etwas geben muß, das ist das wunderbare an ihm, und das sichert ihm (auch auf der Bühne) seinen Erfolg.

Sozialdemokratische Elternräte. Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Wir ersuchen dringend, daß auch die Elternräte der umliegenden Ortschaften zu dieser wichtigen Sitzung erscheinen.

Achtung! Die Mitglieder der Arbeiterjugend treffen sich jeden Abend, 6 Uhr, im Kolonnenhaus der Arbeiter-Samariter (Kanzleigebäude). Dortselbst Ausgabe der Sammelbüchsen für die Erholungsstätte Schlutup.

Der Sammelausschuß. **J. A.: H. Wolfradt.**

Sozialdemokratische Frauen! Für Holstentor Süd und Nord (Wilhelmshöhe) sowie innere Stadt benötigen wir noch einige Genossinnen für die Haussammlung (Erholungsstätte Schlutup). Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Anmeldung und Ausgabe der Listen in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48, I.

*

Moisling. Elternratswahlen. Ein ebenso glänzendes Ergebnis wie im Vorjahre zeitigten die Elternratswahlen auch in diesem Jahr. Sämtliche Elternratsmitglieder sind wiederum Sozialdemokraten. Die Elternratsmitglieder wurden in allen Wahlversammlungen einstimmig gewählt. Irgendwelche eigentlichen Wahlhandlungen erwiesen sich wie im vergangenen Jahre infolge der sich aus der weltanschaulichen Einheitlichkeit der Bevölkerung ergebenden Geschlossenheit der Elternschaft als überflüssig. Da der Moislinger Elternrat nach der vom Senat kürzlich erlassenen Wahlordnung für die Schulkammern auch einen Vertreter in der Schulkammer für das Volksschulwesen hat, so wird natürlich auch dieser Sitz auf Grund der Elternratszusammensetzung von einem Sozialdemokraten eingenommen werden.

Niendorf. Elternratswahl. Genau wie im verflossenen Schuljahr wurden zu Vorsitzenden der Klassenelternschaften (Elternräte) nur Sozialdemokraten und zwar die Genossen Gebhardt und Greßmann gewählt, die diese Stellung schon im vergangenen ersten Jahr der Wirksamkeit des Selbstverwaltungsgesetzes bekleideten.

Pädagogischer Rundfunk

des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Freitag, den 27. Mai

16.00 Uhr: Bäder und Badekuren (Wirkl. Geheimrat Prof. Dr. Dietrich), anschließend aus den Darbietungen der musikalischen Werke von Josef Joachim Raff. — 17.00 Uhr: Indische und westliche Weltanschauung (Prof. Dr. Zimmer) — 18.00 Uhr: Meine Wohnlaube: Platzwahl und Material (Min.-Rat Prof. Dr. Peters).

Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Rückfalldiebstahls war der Arbeiter H. von hier angeklagt. Vor etwa 1½ Jahren wurde einem Gärtner seine auf seinen Ländereien stehende Gartenbude abgebrochen und entwendet. Der Täter blieb damals unentdeckt, bis vor kurzer Zeit ihm von dritter Seite mitgeteilt wurde, daß der Angeklagte der Dieb gewesen sei. Dieser ist auch geständig. Die Bretter sind von ihm zur Ausbesserung seines Stalles benutzt worden. Zum Ankauf der benötigten Bretter habe er kein Geld gehabt, weil er sich in Not befunden habe. Wegen ähnlich liegender Sachen ist der Angeklagte bereits vorbestraft. Das Gericht billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

2000 Mark unterschlagen und begnadigt. Der Handlungsgehilfe S. hatte sich der Unterschlagung schuldig gemacht. Er war bei einer Fahrrad-Großhandlung als Buchhalter angestellt. Der 19jährige Angeklagte hat es fertig gebracht, innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums seiner Firma einen Betrag von etwa 2000 Mark unterschlagen zu haben. Das veruntreute Geld wurde von ihm in leichtfertiger Art in Wirtschaften durchgebracht. Mit Rücksicht auf seine Jugend billigt ihm das Gericht mildernde Umstände zu und erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, für die ihm bedingte Begnadigung gewährt wird.

Gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl wegen Diebstahls hatten die Verkäuferin B. und die Arbeiterin Sch. Einspruch eingelegt. Die Angeklagte B. gibt zu, aus einem Warenhause, in dem sie als Verkäuferin angestellt war, nach und nach verschiedene Gegenstände im Werte von etwa 80 RM. sich angeeignet zu haben. Bei Gelegenheit eines Kaufes hat die Angeklagte Sch. gebeten, ihr einige Teller in den Korb zu legen, was B. auch tat. Der Vorgang wurde aber beobachtet. Für den begangenen Vertrauensbruch gegenüber der Firma erkennt das Gericht gegen die Angeklagte B. auf eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen, während die Angeklagte Sch. eine Geldstrafe von 10 RM. erhält. Der Verkäuferin B. wird, weil sie bisher unbescholten ist, bedingte Begnadigung bewilligt.

Mißbrauchtes Vertrauen. Der Arbeiter D. war bei einer [illegible] als Bote beschäftigt und gleichzeitig ermächtigt, Gelder von der Kundschaft einzuziehen. Von diesem Geld eignete er sich einen Betrag von etwa 120 RM. an, die er für sich gebrauchte. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen. Nach diesem Angeklagten wird bedingte Begnadigung bewilligt, wenn er innerhalb bestimmter Fristen den Schaden ersetzt.

Einen Einbruchsdiebstahl beging der Landwirt S. von hier. Mit einem Stemmeisen [illegible] er die Glasscheibe einer Tür zu der [illegible]. [illegible] der Entfernung der Scheibe konnte er das Schloß von innen öffnen. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Das Gericht berücksichtigt auch dies und erkennt auf die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Ein außerordentlich rohes Verhalten brachte den Knecht B. aus [illegible] auf die Anklagebank. Der gleichfalls im Dorfe in Arbeit stehende Gehilfe K. stand im März mit noch anderen jungen Leuten auf der Dorfstraße. Der Angeklagte kam daher und schlug den K. mit einem dicken Knüppel gegen den Kopf, daß der Getroffene bewußtlos zusammenbrach und der gebrauchte Knüppel ein ganz [illegible] abbrach. Der Verletzte ist längere Zeit arbeitsunfähig gewesen. Schon frühere Reibereien sollen den Angeklagten zu seinem Tun veranlaßt haben. Der Angeklagte, der schon einmal wegen einer Gewalttätigkeit gegen ein junges Mädchen verurteilt ist, wofür ihm aber eine Bewährungsfrist gegeben ist, erhält für die begangene gefährliche Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Wegen Diebstahls und Hehlerei waren angeklagt die Arbeiter K. und R. und der Kaufmann Re. von hier. Im November v. Js. wurden der Köchin eines schwedischen Dampfers 100 Schwedenkronen gestohlen. Sie war mit den Angeklagten zusammen in verschiedenen Lokalen gewesen. Der Angeklagte K. ist geständig, der schon etwas angeheiterten Köchin 4 Zehn-Kronen-Scheine entwendet zu haben, von denen er R. 2 und Re. 1 Schein abgegeben hat. R. gibt dies auch zu, ebenfalls auch Re. Dieser wird aber belastet, noch weitere Scheine der fidelen Köchin entwendet zu haben, denn von den beiden anderen Angeklagten ist beobachtet worden, daß er sich in verdächtiger Weise in der Manteltasche der Geschädigten zu schaffen gemacht hat. Eine mitangeklagte Freundin des Angeklagten Re., bei der ein Schein gefunden wurde, über deren Herkunft sie unwahre und sich widersprechende Angaben machte, wurde freigesprochen. Verurteilt werden K. zu 9 Monaten Gefängnis, R. und Re. wegen Hehlerei zu je 4 Monaten Gefängnis, wegen des Diebstahls wird Re. freigesprochen.

Neues aus aller Welt

Die „Schönheitskönigin“ der Welt

Hilde Kwandt-Deutschland durchgefallen

Wolff meldet aus Galveston (Texas): Der Weltschönheitswettbewerb, an dem Vertreterinnen von acht fremden Ländern teilnahmen, ging am Dienstag zu Ende. Die Schiedsrichter ernannten Miß Dorothy Britton aus Jersey City (New Jersey) zur Schönheitskönigin der Welt unter Zuerkennung eines Preises von zweitausend Dollars und einer silbernen Plakette. Den zweiten Preis von eintausend Dollars erhielt Miß Ada Williams aus Florida, den dritten Preis von fünfhundert Dollars Rosa Blanc aus Luxemburg. Sieben weitere Preise von je einhundert Dollars entfielen auf drei Amerikanerinnen, sowie Vertreterinnen Frankreichs, Italiens, Kanadas und Spaniens.

Das Genie auf dem Heiratsmarkt

Auf der Suche nach einer „edlen Perle“ inseriert ein Heiratsbeflissener in der „Gartenlaube“:

„Aufrichtig und ehrlich meine ich es, darum habe ich die größte Hoffnung, daß noch irgendwo eine edle Perle für mich vorhanden ist. Bin 40 Jahre alter, evangelischer Geschäftsinhaber, habe großen Grund- und Fabrikbesitz, und man sagt mir nach, daß ich sehr gut, fleißig und solide sei, weshalb man weiter sagt, ich müßte eine gute und tüchtige Frau haben. Die will ich mir nun, nachdem das Schicksal mir auch schon große Bogen geworfen hat, auf diesem Wege suchen, denn sonst habe ich, durch meine viele Arbeit, wenig Zeit. Von meinem himmlischen Vater mit ganz besonderem Können und Wissen beschenkt, habe ich es zu Großem gebracht, und es ist nun mein Wunsch, für meine weitere Lebensstrecke eine tüchtige, treue Gefährtin bald neben mir zu haben. Da ich noch verschiedene Patente herausbringen will, ein Barvermögen von 15—20 000 Mk. erwünscht. Damen und Witwen, auch mit 2 bis 3 Kindern, auch Ausländerinnen, die einen guten, fleißigen, sehr begabten und lebensfrohen Mann glücklich machen können, wollen ihre Adresse usw.“

Die Scherlsche „Gartenlaube“ ist ja wohl die rechte Schicksalsmacht, dem großen Manne in hohem Bogen eine „edle Perle“ in entsprechender Goldfassung zuzuwerfen, auch wenn der germanische Stamm flußabwärts schwimmt.

Fünf Knaben durch eine Handgranate getötet. In Nikolsburg ereignete sich ein furchtbares Unglück. Fünf Knaben, die auf einer Wiese spielten, fanden dort eine Handgranate und warfen sich diese im Spiel gegenseitig zu. Plötzlich explodierte die Handgranate und zerriß die fünf Knaben in Stücke.

Ein Löwenbändiger von Löwen angefallen. In dem deutschen zurzeit in Straßburg gastierenden Zirkus Gleich wurde in der Abendvorstellung der junge Löwenbändiger Bill von zwei mächtigen Berberlöwen angefallen und an Brust, Unterleib und Rücken grauenvoll zerfleischt. Das mehrere Tausend zählende Publikum, das von einer Panik ergriffen wurde, konnte schließlich durch das besonnene Personal beruhigt werden. Der Löwenbändiger wurde durch von Akrobaten herabgelassene Taue aus dem Zwinger gerettet und sodann ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich, jedoch nicht hoffnungslos.

Lindbergh über Paris. Lindbergh hat bei der Besichtigung seiner Flugmaschine festgestellt, daß die beim Empfang verursachten Schäden rasch ausgebessert werden können. Er beabsichtigt daher voraussichtlich schon heute, Mittwoch, einen Flug über Paris auszuführen, um sich den Parisern zu zeigen und für ihren Empfang zu danken. Am Sonnabend will er sich dann im Flugzeug nach Brüssel begeben und von dort am Montag nach London. Ob er von London aus noch Stockholm besucht und vor seiner Rückkehr nach Amerika vielleicht nach Berlin kommt, steht einstweilen noch nicht fest. Er will möglichst bald wieder nach Amerika zurückkehren.

Das Schicksal De Pinedos ungewiß

Der italienische Flieger De Pinedo, der am Montag früh auf Neufundland zum Ozeanflug nach Italien aufgestiegen war und am Abend in Horta auf den Azoren erwartet wurde, ist dort bis Dienstag mittag noch nicht eingetroffen. Dagegen will ihn ein englischer Dampfer ungefähr um Mitternacht südlich der Azoren gesehen haben. Seitdem fehlt jede Spur von dem Flugzeug. Entweder wurde Pinedo durch Motorschaden zum Niedergehen auf See gezwungen oder er hat die Azoren verfehlt. In beiden Fällen bestehen große Besorgnisse für das Schicksal des Fliegers. Das deutsche Linienschiff „Elsaß“, das im Hafen von Horta liegt, ließ die ganze Nacht hindurch seinen Scheinwerfer spielen, um dem Flieger den Weg zu zeigen. Das Wetter auf den Azoren ist sehr schlecht, es regnet und herrscht dichter Nebel. Ein amerikanischer Dampfer will ein Schiff gesichtet haben, das ein Flugzeug im Schlepptau hatte. Nach einer anderen Meldung soll der Flieger lebend aufgefunden und an Bord genommen worden sein.

Schadenersatz für „mühsames Eheleben“

Diese Geschichte, die sich kürzlich in Ungarn zugetragen hat, gehörte eigentlich noch ins Kapitel der Kriegsschäden. In der Nähe von Szolnok lebte von 1909 bis 1914 der wohlhabende Anton Kiraly zufrieden und, wie man sagt, glücklich mit seiner Ehefrau Rosalie Katona. Der Krieg brach aus, Anton Kiraly mußte unter die Waffen, und laut amtlicher Verlustliste fand er im Mai 1915 in der Schlacht von Tarnow-Gorlice den Heldentod. Die Witwe trauerte sieben Jahre lang um den Gefallenen und ging dann eine zweite Ehe mit einem Franz Kazi ein. Es dauerte nicht lange, so bekam die Frau Kazi einen Brief aus einem russischen Gefangenenlager (im Jahre 1922!), in dem Anton Kiraly mitteilte, daß er wohlauf sei. Man wollte nicht klug werden aus der Epistel und die Verwandten behaupteten bestimmt, daß die Handschrift nicht von Anton stamme. So glaubte man an einen faulen Witz und ließ die Sache auf sich beruhen. Aber in einem zweiten Brief fanden sich dann derart detaillierte Angaben über Verwandtschaft, Kühe, Pferde und Hof, daß allmählich ernste Zweifel über den Heldentod Anton Kiralys aufkamen.

Nun aber ungefähr am zwölften Jahrestage seines „Heldentodes“ bei Tarnow-Gorlice erschien Kiraly, nach zwölfjähriger Gefangenschaft fröhlich und guter Dinge in seiner Heimatgemeinde und setzte sich an den Tisch des Hauses, an dem seine Frau und deren zweiter Mann eben beim Mittagessen saßen. Franz Kazi zeigte sich minder fröhlich, denn er verließ sofort das Haus, begab sich unverzüglich zu einem Advokaten in Szolnok und klagte seine Ehefrau Rosalie Kazi auf Bezahlung von 800 Pengö und 60 Meterzentner Weizen als „Entschädigung für fünfjähriges mühevolles Eheleben“ an der Seite der Frau Rosalie während der Abwesenheit ihres Gatten Anton Kiraly ein.

Solche Komplikationen gehören zu den heiklen Kriegsfolgen, die nicht nur juristische, sondern vor allem bedenkliche persönliche Schwierigkeiten bereiten. Man dürfte auf den Entscheid des Richters zu Szolnok gespannt sein.

Regierungsrat Bartels freigesprochen. Der frühere Leiter des Berliner Fremdenamtes, Regierungsrat Bartels, der vor einiger Zeit vom Schöffengericht wegen Bestechung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist am Dienstag im Berufungsverfahren freigesprochen worden. Nach Verkündung des freisprechenden Urteils brach Bartels zusammen und erlitt einen Weinkrampf.

Neuer Deichbruch des Mississippi. Bei Mooras im Staate Louisiana ist am Dienstag der Damm des Mississippi gebrochen, so daß die Fluten zei Millionen Hektar Ackerland überschwemmt haben. Ueber 100 000 Personen werden voraussichtlich genötigt, ihr Heim zu verlassen.

Bundestag der Kriegsbeschädigten

Hamburg, 23. Mai

Im Gewerkschaftshaus tagt zurzeit der **vierte Bundestag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.** Am Sonntag fand die Eröffnungssitzung statt, in der neben Marofe-Berlin zahlreiche Vertreter von Behörden und Bruderorganisationen des Auslandes Grüße und Glückwünsche überbrachten. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen der französischen Redner. Nachdem am Sonntag noch die Wahl des Bureaus vorgenommen, wobei Roßmann-Berlin, Marofe-Berlin und Born-Hamburg zu Vorsitzenden gewählt wurden und die notwendigen Kommissionen eingesetzt waren, wurde die Weiterverhandlung auf Montag morgen vertagt.

Am Montag gab Marofe-Berlin den Geschäftsbericht des Bundesvorstandes über allgemeine Angelegenheiten. Es sind in den drei Jahren seit dem letzten Bundestag 1180 Ortsgruppen mit über 78 000 Mitgliedern neu gewonnen worden. Der Verwaltungsapparat mußte erweitert werden. Dem Bundesvorstand ist es gelungen, sich in Berlin ein eigenes Verwaltungsgebäude anzulegen, wodurch der Organisation für spätere Zeiten ein wichtiges Wertobjekt gesichert werden konnte. Der Redner streifte dann kurz die von der Organisation geschaffenen Selbsthilfeeinrichtungen, die sich gut bewährt haben. Die Organisation denkt allerdings keineswegs daran — so führte er aus — durch ihre Selbsthilfeeinrichtungen dem Staat eine Fürsorgepflicht abzunehmen. Leider ist die Organisation nicht so stark in den Parlamenten vertreten, wie es wünschenswert wäre. Der Reichswehrminister hat den Reichsbund der Kriegsbeschädigten für eine politische Organisation erklärt und ihn für die Reichswehr verboten. Dies Verbot ist eine durchaus parteiische und gehässige Maßnahme gegen den Reichsbund. Der [illegible] Bund, der Zentralverband, ja sogar der Internationale Bund, sind bezeichnenderweise nicht verboten worden, obgleich sie im Grunde in der gleichen Richtung tätig sind. Daß der Reichsbund sich im übrigen auf den Boden der Republik gestellt hat, sollte ihm gerade von dem Reichswehrminister hoch angerechnet werden. Der Reichsbund wird sich durch diese Schikane nicht schrecken lassen, sondern auf der bisherigen Linie weiter arbeiten.

Der Redner berichtete dann von einem guten Zusammenarbeiten mit der Arbeitsgemeinschaft reichsdeutscher Kriegsbeschädigter im Ausland, sowie mit den übrigen Kriegsopfer-Organisationen des Auslandes. Er hofft, daß es auch für die Zukunft möglich sein wird, auf diesem Wege der internationalen Verständigung weiter zu schreiten.

Darauf sprach Pfänder (Bundesvorstand) eingehend über sozialpolitische Fragen. Er brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die Frage der Versorgung der Kriegsopfer immer mehr auf die Basis einer allzukühlen Betrachtung herabgesunken ist. So sei es leider nicht möglich gewesen, den Wunsch des Reichsbundes auf Schaffung einer einheitlichen Grundrente für alle Unterstützungsberechtigte durchzusetzen. Der Redner bedauerte weiter, daß die Wünsche des Reichsbundes bei der Aufstellung des Reichsversorgungsetats keine genügende Berücksichtigung gefunden haben. Leider habe sich nur eine Partei, die Sozialdemokratie, die Abänderungsanträge des Reichsbundes zum Reichsversorgungsetat zu eigen gemacht.

Dann gab Andree-Berlin (Bundesvorstd.) den Kassenbericht, der ein zufriedenstellendes Bild zeigte. Weiterhin berichtete Roßmann-Berlin, für den Aufsichtsrat der gemeinnützigen Reichsbund-Kriegersiedlung Wolffsberg. In der dann folgenden Aussprache wurden verschiedene Wünsche über die Einrichtungen des Bundes geäußert und vor allem heftige Angriffe gegen die jetzige Reichstagsmehrheit erhoben, die in keiner Weise den berechtigten Forderungen und Wünschen der Kriegsopfer Rechnung getragen habe.

In der Nachmittagssitzung, die durch eine Begrüßungsansprache des als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf erschienenen Direktors Donau eröffnet wurde, sprach Staatsminister a. D. Rönneburg, Mitglied der Demokratischen Reichstagsfraktion, über „Bodenpolitik und Heimstättenbewegung“. Seine beifällig aufgenommenen Ausführungen fanden Niederschlag in folgender einstimmig angenommenen Entschließung:

„Der 4. Reichsbundestag fordert aufs bestimmteste von der Reichsregierung: 1. nunmehr unverzüglich dem Reichstage den „Gesetzentwurf über ein Wohn-Heimstättengesetz“ vorzulegen, wie ihn der Reichstag mit fast Zweidrittelmehrheit am 5. Mai 1926 gefordert hat. Dabei sind die Interessen der Kriegsbeschädigten zu berücksichtigen. 2. daß der Reichswohnungsfürsorgefonds des Reichsarbeitsministeriums zugunsten des Wohnungsbaues der schwerbeschädigten Kriegsbeschädigten und und ihrer Hinterbliebenen ganz erheblich im neuen Haushaltsplan verstärkt wird.“

Hierauf wurden die Aussprachen über den Geschäftsbericht fortgesetzt. In den Schlußworten der Bundesvorstandsmitglieder gingen diese auf die geübte Kritik ein. Bezüglich der von einem Redner geforderten besseren Beachtung der Mitgliedsrechte brachte der Bundesvorstand zum Ausdruck, daß Minderheiten sich unbedingt den Mehrheiten zu fügen hätten. Dadurch sei auch die Stellung des Bundesvorstandes zu den verschiedenen Fragen gegeben.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Frauengruppe. Am Himmelfahrtstage (Donnerstag, dem 26. d. Mts.) findet wie alljährlich der Ausflug mit den Kindern statt; wir wandern nach Ratekau. Treffpunkt an der Aubrücke bei Geerts Hotel. Abmarsch nachmittags präzise 2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Ahrensbök. S. P. D. Am Donnerstag, dem 28. Mai, findet unsere Monatsversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal statt. Wichtige Tagesordnung. U. a. Abrechnung von der Maifeier. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

w. **Eutin.** Die Sitzung des Landesausschusses war hauptsächlich der 1. Lesung des Landesverbandskassen-Voranschlages gewidmet, welcher an eine Kommission (Wacker, Ketelhohn, Stammer, Meyer, Rave) verwiesen wurde. Es wurden zahlreiche Einzelwünsche vorgetragen. Abg. Fick-Stockelsdorf (Soz.) wünschte die Gewährung einer Beihilfe an das Kinderheim Vorwerk. Abg. Lüth (Soz.) verlangte die Instandsetzung der Chaussee Schwartau-Seeretz. Gegen die Autoraserei wandten sich Fick-Stockelsdorf, Ketelhohn, Stammer und Dohm. Auf eine Anfrage des Abg. Ketelhohn (Soz.) wegen Gefährdung der Fortbildungsschule in Schwartau wurde vom Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß eine Einwirkung auf die Gemeinde Stockelsdorf beabsichtigt ist, um ihr Verbleiben im Schulverband zu erreichen. Auf eine weitere Anfrage desselben Abgeordneten, die sich gegen die Zusammenlegung von Schulen bezw. Schulklassen wandte, wurde mitgeteilt, daß die Ueberweisung der Fassensdorfer Schulkinder nach Bockholt nur für den Sommer beabsichtigt und der deswegen ausgebrochene Schulstreik beendet sei. Auf Anfrage v. Levetzows wurde bekannt gegeben, daß eine Herabsetzung des Preises für elektrischen Strom vorläufig noch nicht vorgenommen werde. Abg. Fick-Stockelsdorf beschwerte sich über das mangelnde Entgegenkommen der Eutin-Lübecker Eisenbahn bei der Wagengestellung für die Teilnehmer am Kieler Parteitage; der Regierungspräsident erklärte sich bereit, der Eisenbahndirektion diese Beschwerde vorzutragen. Abg. Meyer (Volksgem.) wünscht das Halten der Berliner D-Züge in Bad Schwartau statt in Pansdorf, namentlich auch mit Rücksicht auf die Abzweigung der Strandbahn. Es wird mitgeteilt, daß die Eifersüchtelei der Eisenbahngesellschaften dies bisher gehindert hat, so wie sie auch der Durchfuhr der Bäderzüge nach Lübeck im Wege steht. Abg. Dohm (Volksgem.) trägt Wünsche bezüglich des Chausseehaus Hutzfeld-Bosau vor. — Besonderes Interesse erregt die Anfrage der SPD., ob das Gerücht vom demnächstigen Rücktritt des Regierungspräsidenten Willms und seiner Ersetzung durch Ministerialdirektor Cassebohm zutreffend sei. Die Auskunft lautet, daß endgültige Beschlüsse noch nicht vorliegen. Dagegen steht das Ausscheiden des Regierungsrats Dr. Ohmstede zum 1. August d. Js. fest. — Der Entwurf einer Satzung für eine zu errichtende Rentenzuschußkasse für Arbeiter und Angestellte des Landesverbandes wird der Kommission zur Beratung des Voranschlages mitüberwiesen.

Hansestädte

Hamburg. Opiumschmuggel. Gegen eine Reihe von hiesigen Aerzten wurde wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz ein Strafverfahren eingeleitet. Die Kriminalpolizei hatte festgestellt, daß ein schwunghafter Handel mit Rezepten und Rauschgiften stattfand. Durch Revisionen der Apotheken in Hamburg und der näheren Umgebung wurde ermittelt, daß bei annähernd 100000 Rezepten, die seit Januar 1926 für Rauschgifte ausgestellt worden waren, eine große Anzahl Fälschungen vorgekommen sind, die von den Apothekern anstandslos angenommen wurden.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat: Johannisstr. 46. Telephon 2448.

Sprechstunden

11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung Mitglieder! Die angesetzte Propaganda nach Kurau muß umständehalber ausfallen.

Abt. Marli! Unsere Pfingstwanderung machen wir zum Schaalsee. Die Anmeldungen hierzu nimmt bis Donnerstag der Genosse W. Tews und nicht der Genosse Lowack entgegen.

Abt. Stadt! Donnerstag findet ein Schlagballwettspiel gegen Wakenitzhof statt. Die 1. Mannschaft muß daher um 2 Uhr nachmittags auf dem Buniamshof erscheinen. Turnzeug nicht vergessen! Die anderen Mitglieder treffen sich zu einem Sportnachmittag auch dortselbst.

Achtung Marli! Heute, Mittwoch, Vortrag des Genossen Dr. Solmitz über Zeitungswesen. — Abends ½10 Uhr Nachtwanderung nach Techow. Leiter Gen. Beyer.

Freitag, ½8 Uhr: Vortanzgruppe. Ueben in der Turnhalle der Marienschule für Kurau und Schönböcken. — Donnerstag Außenspiele. Schlagballspieler müssen erscheinen.

Ihr Junge strotzt vor Gesundheit!
Ja, seit er auf Rat des Arztes
Kufeke und frische Milch
bekommt!

Achtung Mitglieder! Alle Genossinnen und Genossen, die in dieser Woche frei sind, haben die Pflicht, sich als Sammler der Arbeiter-Wohlfahrt zur Verfügung zu stellen. Auskunft geben die Arbeiter-Samariter im Kanzleigebäude.

Moisling. Achtung Mitglieder! Es wird besonders auf das heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im Kaffeehaus stattfindende Referat des Gen. Speralsky über die Geschmacksrichtung unserer Zeit hingewiesen.

Moisling. Am Mittwoch, dem 25. Mai, treffen wir uns zum Heimabend im Kaffeehaus. Vor dem um 8 Uhr angesetzten Referat findet von 7—8 Uhr Volkstanz statt.

Rücknitz. Mittwoch, den 25. Mai, 7½ Uhr Handfertigkeitsabend in der Schule.

Stockelsdorf. Achtung! Die Radfahrer, die am Mittwoch abend nach Kurau fahren, treffen sich abends 5½ Uhr Kirchweg. — Am Himmelfahrtstage machen wir eine Wanderung nach der Klingbergschenke. Treffpunkt morgens 7 Uhr Kirchweg. Rückkehr 6½ Uhr. Leitung: Genosse H. Höppner. Abends 7 Uhr Außenspiele im Herrengarten. Um zahlreiches Erscheinen bittet die Leitung.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Abt. Stadt, Goode Frünn! Liebe Kinder, wir versammeln uns Himmelfahrt beim Arbeiter-Samariter-Heim im Polizeigebäude um 11 Uhr.

Abt. Stadt, Gruppe 2. Liebe Kinder, wir gehen Donnerstag (Himmelfahrtstag) mit unserem Zelt in die Heide. Treffpunkt 8 Uhr Burgtorbrücke. Vergeßt den Sonnenschein und Humor nicht mitzubringen.

Freitag, den 27. Mai, abends 7½ Uhr Jugendheim, Königstraße 97, Helferversammlung. Das Erscheinen aller Helfer- und Helferinnen ist Pflicht.

Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr Uebungsstunde im Gewerkschaftshaus. Chorwerke und Schwalbenbuch mitbringen. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Sozialdemokratische Frauen

Die Bezirksversammlung Mühlentor (heute) fällt aus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Führersitzung am Mittwoch abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige Besprechung.

2. Bezirk, 2. Abteilung. Versammlung am Sonnabend, dem 28. Mai, abends 7½ Uhr in der Flora (kleiner Saal). Vortrag des Kam. Senator Mehrlein. Erscheinen Pflicht.

2. Bezirk, 1. und 2. Kameradschaft. Treffpunkt der Teilnehmer an der Himmelfahrtstour 8 Uhr morgens Poeschlstraße bei der Wielandbrücke

Spielleute. Am Freitag, dem 27. Mai, abends 8 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alle Kameraden haben dringend zu erscheinen. Orchesterleitung ½ Stunde früher. Das Ueben fällt in dieser Woche aus.

Schwartau-Rensefeld. Am Donnerstag, dem 26. Mai, (Himmelfahrtstag) Propagandatour. Marschrichtung Hemmelsdorfer See usw. Abmarsch präzise 6.00 Uhr Aubrücke. Gruppenführer ansagen. (Die Teilnahme von Frauen usw. ist ausgeschlossen.)

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung Metallarbeiterjugend! Am Donnerstag machen wir eine Wanderung nach dem Krähenwald. Treffpunkt mittags 1½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornelius, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

S. V. Viktoria von 08. Sämtliche Ausschriften in Sachen Leichtathletik an den Genossen Johs. Kutschke, Lübeck, Klappenstraße 11a I.

Achtung! Schlagball der 1. Mannschaft am 2. Juni 7 Uhr abends Buniamshof

Sonntag, den 29. Mai Treffen sämtlicher Leichtathleten 9 Uhr Buniamshof.

Versammlung der Schlag- und Faustball-Herrenmannschaften Sonnabend, den 28. Mai, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Brolingskrug.

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, 3. Kreis 3. Bez. Donnerstag, den 26. Mai, nachm. 3 Uhr im Arbeiter-Sportheim Vorstandssitzung.

Sitzung mit der Leitung vom Trommler- und Pfeiferkorps Lübeck findet an demselben Tage statt.

Diejenigen Korpsgenossen, die sich ein Schillerhemd bestellt haben, haben das Geld am Freitag beim Genossen Meier abzuliefern. Der Preis beträgt 4,40 RM. Nicht abgeliefertes Geld wird von der Sendung ausgeschlossen.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Am Freitag, den 27. Mai, 8 Uhr abends findet im Vereinslokal eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Da es sich um zwei wichtige Punkte der Tagesordnung handelt, ist es Pflicht eines jeden aktiven und passiven Genossen zu erscheinen. Rüttelt die Säumigen auf, die sonst nicht zur Versammlung kommen.

Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turnvereins Lübeck. Am Himmelfahrtstag veranstaltet der Spielmannszug morgens eine Herrentour. Sammelpunkt 6 Uhr bei der Normaluhr, Burgtorbrücke. Dunkler Anzug mit Schillerkragen ohne Instrumente.

Börsenspiele
(Spiel-Nr., Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter)

am 26. Mai (Himmelfahrtstag)

74	3.00 Uhr	ATV. Jgd. — Viktoria Jgd.,	Viktoriaplatz, Einfeld. FSV.
76	1.30 Uhr	Stockelsd. Jgd. — VSV. Jgd.,	L.T.Platz, Matthews, Schwart.

am Sonntag, dem 29. Mai

70	3.00 Uhr	FSV. I — VSV. I,	Kasernenbrink, Rockisch, Viktoria
71	2.00 Uhr	FSV. a. Herr. — VSV. a. Herr.,	Kasernenbr., Schrader, ATV.
72	10.00 Uhr	FSV. III — VSV. III,	Kasernenbrink, Buske, Viktoria
73	10.00 Uhr	ATV. II — Viktoria II,	Brandenbaum, Evers, Stockelsdorf
75	1.00 Uhr	Viktoria Jgd. — VSV. Jgd.,	Kasernenbrink, Budbrich, FSV.

am 2. Pfingsttag, 6. Juni

78	10.00 Uhr	Viktoria III — Fortuna Hbg. III,	Viktoriapl., Bartels, Schwart.
79	1.30 Uhr	Viktoria II — Fortuna Hbg. II,	Viktoriapl. Henseler, Seeretz
80	3.00 Uhr	Viktoria I — Fortuna Hbg. I,	Viktoriaplatz, Brocks, Seeretz
81	2.00 Uhr	FSV. III — Fortuna Hbg. IIIa,	L.T.Platz. A. Meier, VSV.

ATV. II Jgd. — Stockelsdorf I Jgd. 8:6. Dem Verhältnis nach schlug ATV. sich sehr gut, doch konnte sie gegen Stockelsdorf nicht bestehen.

ATV. II — Travemünde I wurde infolge Regens nicht ausgetragen.

ATV. I Jgd. — Schwerin I Jgd. 3:0 (Halbz. 2:0 Eckenv. 7:1). Am vorletzten Sonntag gegen Union-Neumünster 1:1 spielend setzte ATV. den Reigen der auswärts abgeschlossenen Spiele gegen Schwerin fort, welches sie mit obigem Resultat für sich entscheiden konnte.

ATV. I — FSV. I 9:2 (Halbz. 5:1, Eckenverh. 3:8). Der Vorschau ein arges Schnippchen geschlagen; konnte doch ATV. infolge besseren Stehvermögens und guten Zusammenspiels seinen Gegner mit obigem Resultat nach Hause schicken. ATV. in neuer Umstellung mit einigen Erfolgleuten spielend merkt man gleich an, daß man auch bei ihnen Fußball zu spielen versteht, sofort setzt das Spiel flott ein und nach kurzer Zeit sendet der Mittelstürmer zum ersten Treffer ein. Halbrechts macht ihm dieses sofort nach. Ueberrascht rafft FSV. sich auf und schon gelingt es ihnen, den ersten Treffer für sich zu buchen. Doch alles nützt nichts, der Siegeswille ATV.s steht fest. Angriff auf Angriff erfolgt aufs gegnerische Tor und schon sitzt das dritte Tor. Nur noch in der Spielhälfte FSV.s spielend gelingt es dem Mittelstürmer ATV.s noch zweimal bis zur Halbzeit einzusenden. Halbzeit. FSV. stellt um doch alles nützt nichts, in regelmäßigen Abständen versteht es ATV.s Mittelstürmer weitere drei Tore für seinen Verein zu buchen. Auch FSV. gelingt es noch einmal ATV.s Heiligtum zu bedrängen und unhaltbar einzusenden. Ein für ATV. verhängter Strafstoß wird glatt verwandelt. Gleich darauf ist Schluß. ATV. hat den Sieg in dieser Höhe verdient gewonnen. Die ganze Mannschaft spielte mit Aufopferung, überragend waren der Mittelstürmer und Halbrechte, der Mittelläufer war unverwüstlich und der rechte Verteidiger zeigte seine Abwehrarbeit. Auch FSV. spielte mit Aufopferung, doch hatte er hier wenig zu bestellen. Der beste Mann war der Halbrechte, später als Mittelläufer spielend. Der rechte Verteidiger hat böswillig das Spielfeld verlassen, wofür er sich wohl noch zu verantworten haben wird. Steffen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Depression über Südschweden und Finnland hat sich noch weiter etwas vertieft, während das gestern nördlich von Island gelegene Tief unter Abflachung seinen Kern nach dem Nordmeer verschoben hat. Die Wetterlage wird sich vorerst noch wenig ändern. Insbesondere wird die über dem Ostseegebiet liegende Zyklone noch lebensfähig bleiben. Die Landstörungen werden besonders die Ostseeküste beeinflussen, während ihr Einfluß an den Nordseeküsten abschwächt.

Vorhersage für den 25. und 26. Mai

Frische nordwestliche Winde, meist wolkig, einzelne Regenschauer.

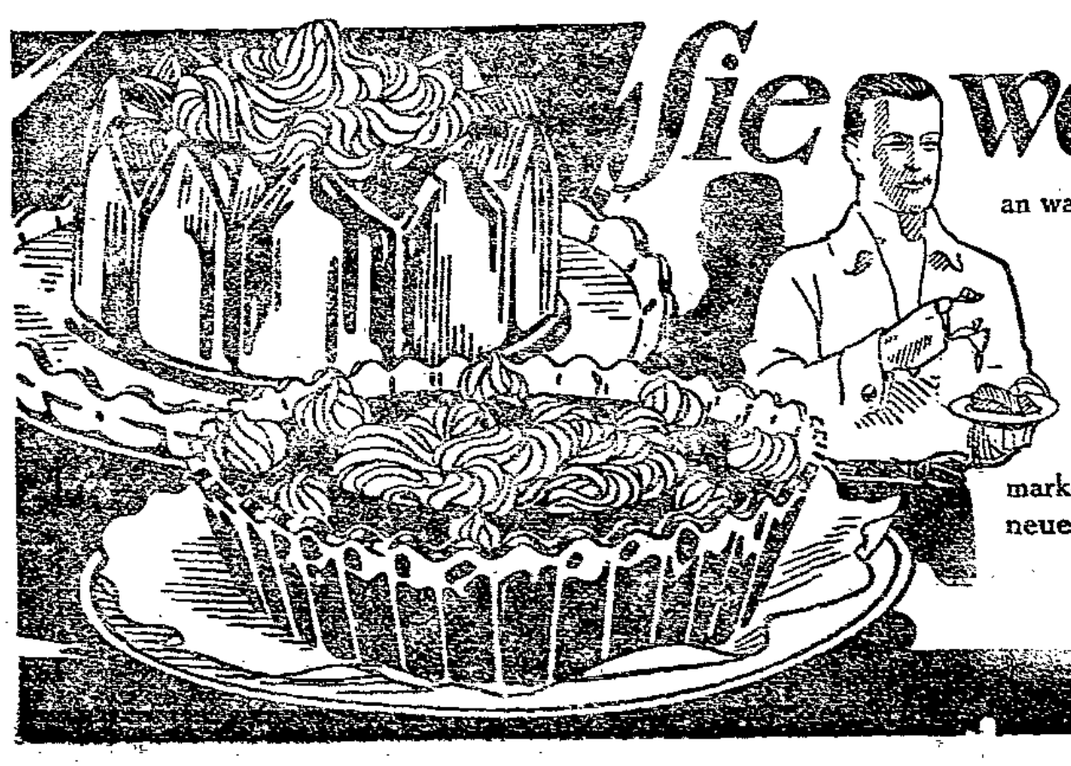
Geschäftliches

Ach, ich bin so müde — ach, ich bin so matt! So klingt es oft an den schönen Frühlingstagen, wenn uns die ersten ungewohnten warmen Tage überfallen. Der Appetit auf das gewohnte Essen ist dann geschwunden und wir lechzen nach Erfrischung. Wie köstlich munden dann z. B. Dr. Oetkers Rote Grütze und Dr. Oetkers Götterspeise, die nicht nur erfrischen, sondern gleichzeitig nähren und stärken. Diese wunderbar aromatischen Oetker-Erzeugnisse sind jetzt überall frisch zu haben.

Haushaltgeheimnisse. Viele Haushaltungen lassen eine gewisse Wohlhabenheit erkennen, obwohl die Einkünfte keine allzu großen sind. Die Familienmitglieder gehen gut gekleidet, sind wohlgenährt, und die Wirtschaft wird immer wieder ergänzt, so daß sie einen sehr gediegenen Eindruck macht. Alles das sind Anzeichen, daß in diesem Haushalte eine moderne Hausfrau waltet, die alle Vorteile, die sich ihr bieten, wahrnimmt. Sie hat sich davon überzeugt, daß die Feinkostmargarine „Blauband frisch gerührt" von gleichem Nährwert und derselben Verdaulichkeit wie beste Kuhbutter ist. Blauband ist für sie die Universalbutter für alle Verwendungszwecke. Die Kuchen geraten ihr prächtig, der Braten bräunt vorzüglich, die dick bestrichenen Butterbrote sind von köstlichem Wohlgeschmack. Und alles das kann sie für wenig Geld herstellen, denn die Blauband kostet nur 50 Pfg. das halbe Pfund. Das ist das Geheimnis dieses vorzüglich geführten neuzeitlichen Haushaltes.

Marktberichte

Schweine- und Kälbermarkt. Hamburg, 24. Mai. Viehhof Sternschanze. (Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in RM. Schweine: Direkt dem Schlachthof zugeführt 746, der Markthalle 5846, zusammen 6592 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Beste Fettschweine 59—60, mittelschwere Ware 61—62, gute leichte Ware 61—62, geringe Ware 52—59, Sauen 48—54. Handel gut. — Kälber: Auftrieb: 1812 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Beste Mastkälber 82—90, mittlere Mastkälber 72—80, geringe Kälber 55—66, geringste Kälber 31—41. Handel mittelmäßig.



Sie werden köstlich erfrischt

an warmen Tagen oder nach Anstrengungen durch den Genuß aromatischer und nahrhafter Süßspeisen.

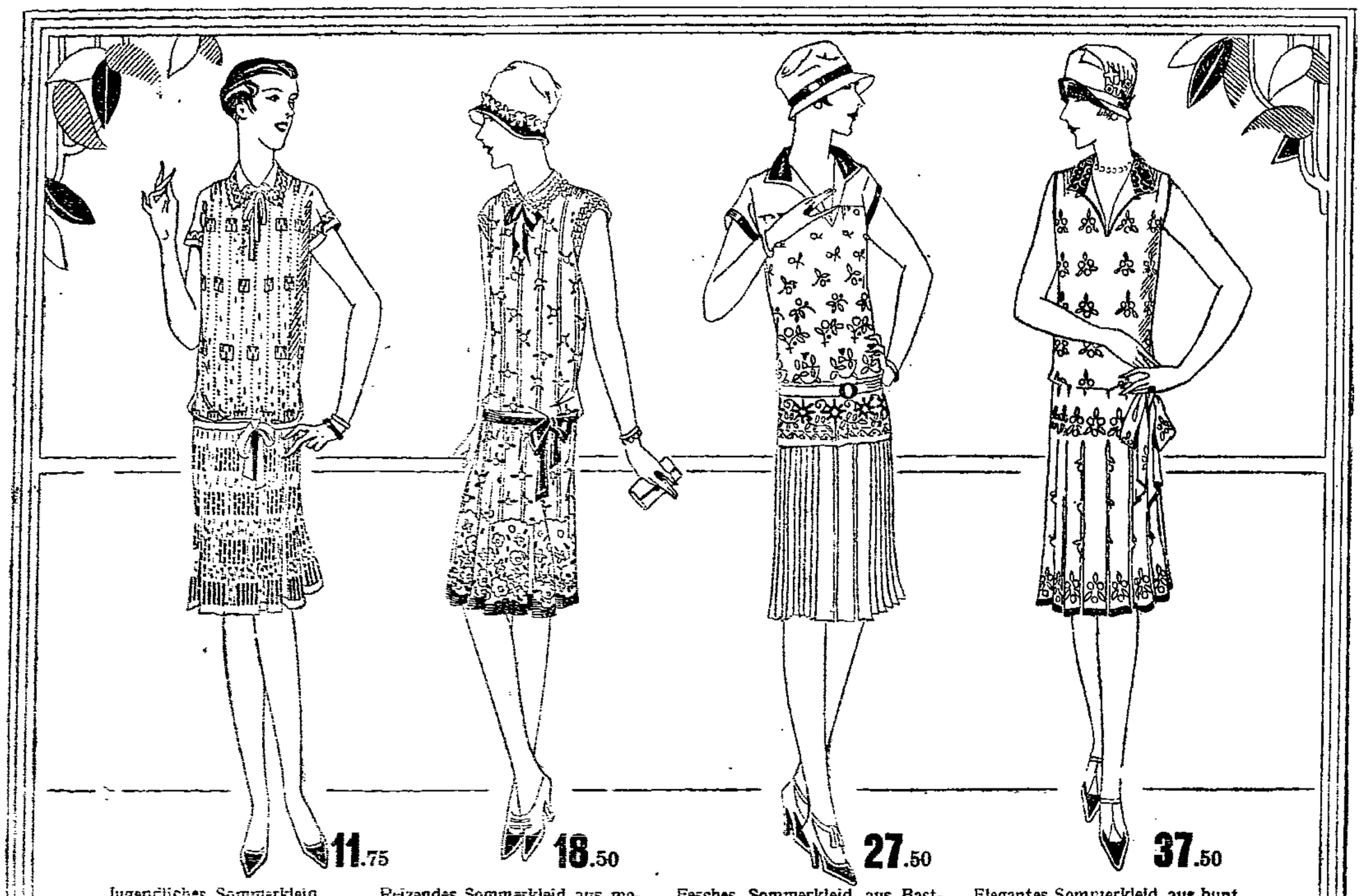
Dr. Oetker's Rote Grütze
und Dr. Oetker's Götterspeise

lassen sich einfach und schnell herstellen und munden, aufgetragen mit Vanille-Milchsoße aus Dr. Oetker's Vanille-Soßenpulver ganz vorzüglich.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackungen (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" zu haben. Verlangen Sie ebendaselbst das neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pfg. wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Unübertroffen
an Schönheit und Preiswürdigkeit
sind unsere Sommerkleider



Jugendliches Sommerkleid aus weißgrundig gemustertem Vollvoile mit angekraustem Rock

Reizendes Sommerkleid aus modern gemust. Bordüren-Vollvoile. Kragen u. Aermel mit Val.-Spitzen

Fesches Sommerkleid aus Bastseide, Bluse mit bunter Stickerei und plissiertem Rock

Elegantes Sommerkleid aus bunt gestickter Bastseide, mit Faltenrock und Spitzenkragen

KARSTADT A.G.

Nachdruck in Wort und Bild verboten — Nur außerhalb Lübecks verkäuflich

Promenadenwagen
Klappsportwagen
in allen Farben, neueste Modelle, Brennabor, Naether u. a. ganz besonders preiswert
Auf Wunsch Teilzahlung!
Ernst Brandes Königstraße 36 gegenüb. Katharineum

Kartoffeln
la. gelbe Industrie allerfeinste helle Ware Zentner 7.50
la. lange gelbe Zentner 5.70
la. wß. Speisekartoffeln gut kochend . . . . . Zentner 5.20
frei Haus
Koks
Kohlen
Briketts
Holz zu den
billigsten Sommerpreisen
gültig bis Ende Juni ab Lager und frei Haus
Johann Wiegers
Getreide-, Kartoffel- u. Kohlenhandel
Beckergrube 26/28 Grenzstraße 102/104
Fernsprecher 23277

Leder-Sohlen
Zuschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Ecke Wahmstraße

Damen- u. Backfisch-Kleider
Mäntel und Kostüme
sind wieder neu eingetroffen.
Ferner empfehle ich:
Herren-Anzüge, Manchester- u. Sport-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren- u. Damen-Gummi-Mäntel. Sommer-Paletos, Woll- u. Waschstoffe in allen Modefarben, Bettdecken, Steppdecken, Gardinen.
Lieferung ganzer Brautausstattungen und Betten
Sämtliche Leinenwaren
in bekannt guten Qualitäten u. a. m.
Alles in großer Auswahl. Sie kaufen gut und billig. Ein Versuch ist lohnend.
Kulante Zahlungsbedingungen
Die Ware kann gleich mitgenommen werden
Arnold Adlerstein
Lübeck Tel. 22768 Hatenstraße 2

Die Verordnung über die **Arbeitszeit**
in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. April 1927
Preis 20 ₰
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**

Tapeten billig Engelsgrube 49

Fahrräder
in großer Auswahl vorrätig
Günstige An- u. Abzahlungen. — Reparaturen zu soliden Preisen
St. Gertrud-Fahrradhdlg.
Joh. Meier, Arnimstr. 12a

Margarine Marke
Teebutter
im Gebrauch u. Meereibutter u. zu unterscheiden
⅛ 90 ₰
Eigelb gute Tafelmargarine ⅛ 70 ₰
J. R. gute Kochmargarine ⅛ 60 ₰
J. Borgwardt, Kronsforder Allee 28

Durch gemeinsamen Einkauf ca. 300 zusammengeschlossener Geschäfte größte Leistungsfähigkeit.
Meine Lager sind in allen Abteilungen auf das beste sortiert. Ich bitte um Besichtigung ohne Kaufzwang.
J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Mittwoch, 25. Mai 1927 | Nummer 121

Freie Beamte im freien Staat

Oeffentliche Beamtenkundgebung in Kiel / Paul Löbe und Carl Severing sprechen für Republik und Sozialdemokratie

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten hatte am Montag zu einer öffentlichen Beamtenkundgebung aufgerufen. Sie nahm die Anwesenheit sozialdemokratischer Führer in Kiel zum Anlaß, die Kieler Beamtenschaft mit den Zielen der Sozialdemokratie vertraut zu machen. Zwei ihrer hervorragendsten Vertreter, Paul Löbe und Carl Severing, sprachen über „Sozialdemokratie, Staat und Beamtenschaft". Paul Löbe suchte den Versammlungsbesuchern verständlich zu machen, daß die Sozialdemokratie immer und überall für die materiellen Interessen der Beamten eingetreten ist, und daß jeder freie, aufrechte Beamte sich auch ihre Ziele, ihr gesellschaftliches Ideal zu eigen machen könne. Carl Severing unterstrich außerdem die staatspolitische Aufgabe der Gegenwart: den Staat für die Republik zu erobern. „Was ist das für eine Republik," so sagte er wörtlich, „die ihren Schutz den Monarchisten anvertraut." Und er rechtfertigte ehrlich und mannhaft sein Politik, Außenseiter in die Verwaltung zu bringen und der höheren Beamtenschaft frisches Blut zuzuführen.

Der glänzende Versammlungsbesuch, die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die Versammlung den Ausführungen folgte, der starke Beifall, der den Rednern zuteil wurde — all das läßt die Hoffnung zu, daß die Beamtenschaft der Sozialdemokratie weit mehr Verständnis entgegenbringt als in früheren Jahren, und daß die bequeme geistige Haltung, jeden Sozialdemokraten als gesellschaftlich minderwertig anzusehen, in weiten Beamtenkreisen bereits erschüttert ist. Wir haben allen Grund, uns dieses Fortschrittes zu freuen. Ist er doch die Voraussetzung dafür, daß die Beamten ihre politische Stellungnahme ernstlich nachprüfen, um sich neu und, wie wir hoffen, republikanisch und sozialistisch zu orientieren. Vielleicht wäre es richtig gewesen, die grundsätzlichen Ausführungen Löbes und Severings durch die Stellungnahme zu beamtenpolitischen Tagesfragen zu erhärten. Die Versammlung hat mit überwältigender Mehrheit anders beschlossen. Aber selbst den Gegnern dieses Beschlusses dürfte das leise Bedauern über die Ablehnung ihres Standpunktes die Freude darüber nicht beeinträchtigen, zwei der besten und bewährtesten Männer des politischen Lebens kennen gelernt zu haben. Mögen sie ihre Worte beherzigen, daß zur Eroberung des Staates nicht nur Arbeiterfäuste, sondern auch Beamtenhirne gehören. Dann wird es um die deutsche Republik bald wesentlich besser bestellt sein.

Versammlungsbericht

Im Namen der Sozialdemokratischen Partei Groß-Kiel eröffnete der Versammlungsleiter Feuerstein die am Montagabend in der Deutschen Wacht tagende öffentliche Beamtenversammlung. Das Thema des Abends lautete: „Sozialdemokratie, Staat und Beamtenschaft." Als erster Redner betrat Reichstagspräsident Paul Löbe das Rednerpult, um vor einem überfüllten Saale und unter starkem Beifall das Wort zu ergreifen. Reichstagspräsident Löbe führte etwa folgendes aus:

Es wird von denen, die uns fernstehen, immer noch angenommen, daß wir ausschließlich die Partei der Handarbeiter wären. Unter Arbeitern versteht man meist nur die ungelernten Arbeiter. Die Sozialdemokratische Partei strebt jedoch dahin, daß alle Hand- und Kopfarbeiter, also auch die Bauern, die Gewerbetreibenden, der Mittelstand und die Beamten, sich ihr anschließen mögen. In der ganzen sozialistischen Literatur, von den Begründern der sozialistischen Lehre bis zur heutigen Zeit, werden als Arbeiter — als Proletarier — alle bezeichnet, die mit ihres Kopfes und ihrer Hände Arbeit sich und ihre Familie durchs Leben bringen müssen. Arbeiter sind nur diejenigen nicht, die andere für sich arbeiten lassen können. Der Name Proletarier heißt nicht Handarbeiter, sondern Nichtbesitzer. Daher ist es für die Sozialdemokratie selbstverständlich, daß sie ebenso wie die Interessen des übrigen Proletariats auch die Interessen der Beamten nachdrücklichst vertritt. Es kommt aber nicht auf den Willen, sondern auch auf die Ziele der Partei an, es muß gefragt werden, ob sie sich mit den Interessen einer bestimmten Volksschicht vereinbaren lassen. Welche Aufgaben und Ziele hat sich nun die Sozialdemokratie gesetzt? Dies Thema kann ich hier nicht erschöpfend behandeln. Wir unterscheiden in unserer Bewegung zwei große Hauptrichtungen.

Die eine dieser Richtungen ist das Bestreben, die Interessen der von uns vertretenen Volksschichten wirksam wahrzunehmen, also unsere materielle Gegenwartsaufgabe. Die andere Richtung ist unsere große Zukunftsaufgabe: eine neue Gesellschaftsordnung zu formen, die die Ungerechtigkeiten der heute bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung hinwegräumt und alle aus der Arbeit und der Natur gewonnenen Produkte gerecht und nach den allgemeinen Bedürfnissen unter sämtliche Staatsbürger verteilt.

Das ist unsere Hauptaufgabe und unser höchstes Ziel. Aber auch für die augenblicklichen materiellen Interessen der von uns vertretenen Volksschichten, also auch für die der Beamtenschaft, haben wir immer unsere ganze Kraft eingesetzt. Obwohl wir vor der Revolution keine Beamtenversammlungen abhalten konnten, obwohl die Beamten nicht unsere Versammlungen besuchen und unsere Zeitungen lesen durften, sind wir immer für ihre Interessen eingetreten. Wir haben das getan, trotzdem wir uns klar darüber waren, daß wir Dank dafür nicht ernten würden. Politisch war die Beamtenschaft — das zeigte sich vor allem bei den Wahlen — immer unser Gegner. Aber wir haben uns nicht von parteipolitischen Erwägungen leiten lassen, wir vertraten bewußt und überzeugt auch ihre Interessen.

Allerdings war es vor dem Weltkrieg leichter, die Interessen der Beamten zu vertreten. Es war leichter deshalb, weil wir damals in einem wohlhabenden Staat und jetzt in einem wirtschaftlich und finanziell zusammengebrochenen Deutschland leben. Aber das ist nicht unsere Schuld und die Schuld der Revolution, das ist eine naturnotwendige **Begleiterscheinung der großen Wirtschaftskrise**, die heute in der ganzen Welt herrscht. Sie besteht überall, ganz gleich, ob Sozialisten, Kommunisten, Liberale oder Faschisten regieren. Und wenn uns Vorwürfe gemacht werden, weil die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht besser geworden sind, dann fragen wir:

Wie war denn das Erbe, das wir vom alten kaiserlichen Deutschland übernommen haben? Wie waren denn die materiellen, finanziellen, wirtschaftlichen Verhältnisse, als die ungeheure Aufgabe an uns herantrat, Deutschland vor dem Zerfall zu bewahren und ein neues Staatswesen herzustellen?

Die Verhältnisse waren trostlos und erschütternd. Hunderttausende kamen aus dem großen Kriege heim, Kranke und Invalide, die das gesunde deutsche Volk ernähren mußte. Finanziell und wirtschaftlich war Deutschland verarmt und zusammengebrochen. Große Volksschichten waren materiell verelendet und moralisch tief gesunken. Und dann fragen wir all die, die seinerzeit Deutschland in seiner größten Not im Stiche gelassen hatten, und all die, die sich bisher feige und vorsichtig vor einer klaren Entscheidung gedrückt haben:

„Woher nehmt ihr die Stirn, uns diese Vorwürfe zu machen?"

All die vielen, die nicht aus materieller Not zum Sozialismus kamen, sondern die sich wegen unserer großen idealen Zukunftsaufgaben der sozialistischen Bewegung anschlossen, bewiesen dadurch, das sie das Unhaltbare des kapitalistischen Systems einsahen, und mit uns nach einer neuen Gesellschaftsform streben wollten. Sie erkannten damit an, daß das heutige System kein dauerndes sein wird, daß die Entwicklung darüber hinaus und weiter gehen muß. Oft wird gesagt: „Es ist schon immer so gewesen, und es wird auch immer so bleiben." Das war jedoch bis jetzt immer die beste Entschuldigung für alle Lauheit und Drückebergerei. Es hat noch viel unfreiere Zeiten gegeben als die heutige. Wir sind daher der festen Ueberzeugung, daß die Entwicklung fortschreiten wird, und daß wir einmal eine Gesellschaftsordnung erreichen, in der die Produktionsmittel allen gehören und auch dem Wohle der Allgemeinheit dienen. Wir sehen darin nichts, was den berechtigten Interessen der Beamtenschaft Abbruch tun könnte.

Wenn wir danach streben, einem möglichst großen Teil unseres Volkes zu einer möglichst guten Lebensmöglichkeit zu verhelfen, dann sind wir wahrhaft national und vertreten in der richtigen Weise die Interessen des gesamten Volkes.

Man hat uns oft den Vorwurf gemacht, daß wir den Beamten ihre besonderen Berufsrechte nehmen wollten. Diese Vorwürfe sind vollkommen unberechtigt. Wir kämpften schon immer mit aller Energie für den Schutz der Existenz. Diesen Schutz streben wir grundsätzlich für das gesamte Proletariat an; wir würden also gegen unsere eigenen Grundsätze verstoßen, wenn wir ihn für die Beamten beseitigen wollten.

Die Beamten nahmen in drei Staatsformen des **Absolutismus, des Verfassungsstaates mit Scheinkonstitution und des freien Volksstaates**, den wir heute haben, immer verschiedene Stellungen ein. Im Zeitalter des Absolutismus waren sie gänzlich abhängig vom Fürsten. Sie vertraten ganz einseitig die Interessen ihres Herrn. Durch die Umwandlung Deutschlands in einen Verfassungsstaat wurden die Beamten von Fürstendienern zu Staatsdienern. Wenn sie nun auch nicht mehr vom Fürsten abhängig waren, so bildeten sie doch eine besondere Klasse, die die Bürger, das übrige Volk, kommandierte. Der Staat war noch vollständig ein Staat der Besitzenden, der es nicht verstand, durch die Beamten den Gegensatz zwischen Obrigkeit und Untertan auszugleichen. Im freien Volksstaat ist dieser Gegensatz schon längst nicht mehr so scharf.

Unser Bestreben ist aber, diesen Gegensatz vollständig auszugleichen, und die Beamten als gleichberechtigte Staatsbürger neben die übrigen Bürger zu stellen. Es widerspricht nicht den Interessen der Beamten, als Diener und Beauftragte des Staates in gemeinsamer Arbeit mit dem übrigen Teil des Volkes zum Wohle der Allgemeinheit beizutragen.

Das große Zukunftsziel der sozialistischen Bewegung widerspricht aber nicht den Interessen der Beamtenschaft. Ihre Verantwortung und Stellung würde in dem Staatswesen, das wir erstreben, ganz wesentlich gehoben.

Deshalb sollten die Beamten mit uns Schulter an Schulter kämpfen, um gemeinsam dieses Ziel zu erreichen.

*

Dann nahm, von der Versammlung lebhaft begrüßt, der preußische Innenminister a. D.

Carl Severing

das Wort.

Er zitierte einleitend ein Gedicht Ferdinand Freiligraths, dessen Inhalt dahin ausklingt, daß auch der geistige Arbeiter nichts anderes als Proletarier, als Enterbter ist. Mit diesem Gedicht, so führte Carl Severing weiter aus, ist die Lage der geistigen Arbeiter umschrieben. Damit ist aber auch schon die Haltung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zur Beamtenschaft gekennzeichnet.

Die Sozialdemokratie mußte sich für die Beamten einsetzen. Sie hat damit aber nicht immer Gegenliebe gefunden.

Das Sozialistengesetz unterdrückte jede freie Willensregung. Auch spätere Gesetze waren nicht dazu angetan, Liebe zum Beamtentum zu erwecken. Verwaltungsbeamten, die Professoren an den Hochschulen, die Pastoren und die Lehrer waren konservativ. Von den Richtern und Staatsanwälten soll gar nicht erst gesprochen werden. Eine andere Gesinnung war für Beamte nicht zugelassen. Bethmann-Hollweg sprach einmal das Wort aus von der freien Bahn für jeden Tüchtigen, aber uns fehlte der Glaube, und unser Mißtrauen war, wie sich zeigte, durchaus gerechtfertigt. Es war zum Beispiel auch später niemals möglich, einen Sozialdemokraten in die engere Stadtverwaltung zu bringen, auch wenn alle örtlichen Mehrheitsverhältnisse dafür sprachen. Unter Umständen wurde einfach nicht die Bestätigung gegeben. Selbst der Nationaliberalismus war verpönt. Diesem Druck erlagen Tausende und Abertausende von Beamten. So wurde ein Beamtenstand großgezegen, der der kulturellen Bedeutung Deutschlands nicht gerecht werden konnte. Von den Beamten durfte sich keiner zur Sozialdemokratie bekennen. Trotzdem ist die Sozialdemokratie nicht müde geworden, für die Beamten zu kämpfen.

Wer ist beispielsweise so energisch für die Herabsetzung der Schulklassenfrequenz und für den Ausbau der verschiedenen Gebiete der Sozialfürsorge eingetreten, wie gerade die Sozialdemokratie? Durch ihre Kritik wurde viel erreicht, und die Anstellung von Tausenden von Beamten ist auf ihre Tätigkeit zurückzuführen.

Gehaltserhöhungen wurden früher immer nach dem Sprichwort vorgenommen: „Wenn es regnet, werden zuerst die Spitzen naß". Die Sozialdemokratie ist aber für die Besserstellung gerade der mittleren und unteren Beamtenkategorien eingetreten, und wenn da vieles besser geworden ist, dann haben die Beamten es der unablässigen Kritik der Sozialdemokratie zu danken. Jetzt zetern Gegner über die sogenannte Ueberorganisation und die damit verbundenen Kosten des Beamtenapparates. Wir sind gerne bereit, den Gedanken einer Nationalisierung in Erwägung zu ziehen. Das müßte dann in erster Linie die vielen Sonderstaaten treffen. Wenn wir aber diesen Weg vom Föderalismus zum Unitarismus gehen — und wir müssen ihn gehen —, dann werden gerade die Kreise, die jetzt über Ueberorganisation zetern, sich uns mit allen Mitteln entgegenstellen.

Man hat in Beamtenkreisen Kritik an meiner Personalpolitik geübt, weil ich eine ganze Reihe von Außenseitern in die Verwaltung gebracht habe. Es ist richtig, daß man damit anderen die Aufstiegsmöglichkeiten verschlechtert. Aber es ist doch nun einmal so, daß die Mehrzahl der alten Beamten aus Konservativen bestand, weil das alte Regime ja keine anderen zuließ. Diese Sünden haben wir dadurch wieder gutzumachen, daß wir frisches Blut in die Beamtenschaft hineinbringen.

Was wäre das für eine Republik, die ihre wichtigsten Posten den Monarchisten anvertraut? Ihre Toleranz würde zur Selbstaufopferung führen.

Ich habe also eine ganze Reihe von Regierungs-, Ober- und Polizeipräsidenten aus anderen Kreisen genommen, weil in der alten Beamtenschaft wenig Geeignete zu finden waren. Die frühere Intoleranz macht es jetzt erforderlich, auch einmal die anderen Parteien heranzulassen. Es ist nötig, daß einmal Schichtwechsel eintritt. (Starker Beifall.)

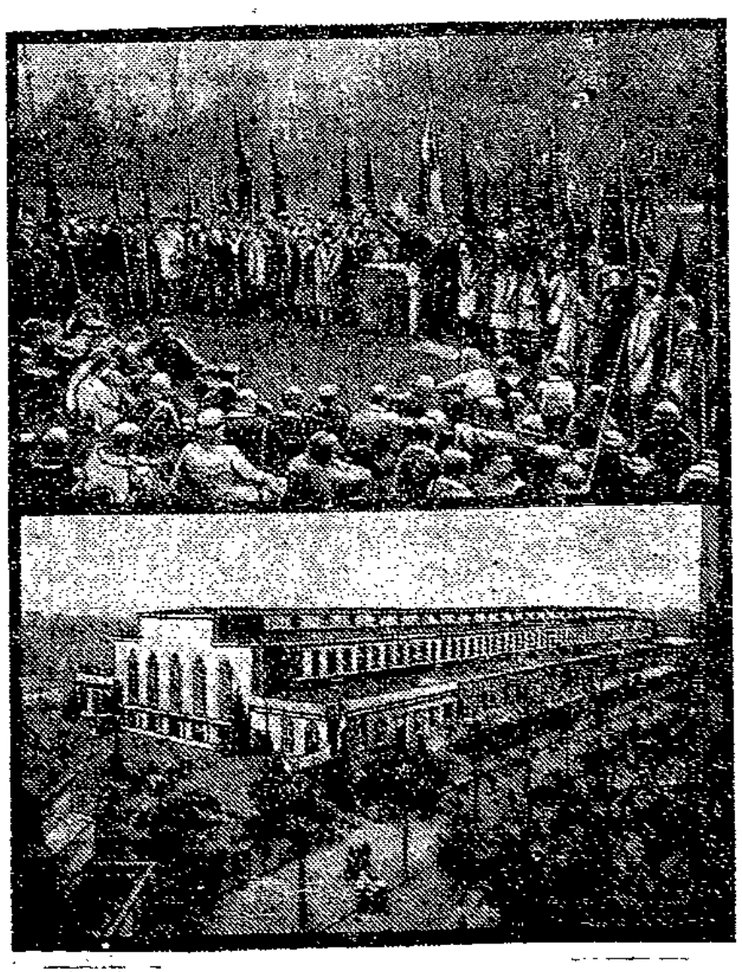
Man hat vielfach behauptet, daß unsere Leute unfähig für solche Aemter seien. Das sagte man auch von Ebert. Heute gestehen selbst erbitterte Gegner zu, daß er es in jeder Weise verstanden hat, sein Amt zu führen. Ich bin überzeugt davon, daß man solchem sozialdemokratischen Beamten, dem man jetzt alle Fähigkeiten abspricht, dasselbe Eingeständnis machen würde, wenn er erst gestorben wäre.

Wenn sich die Sozialdemokratie für die Beamtenschaft eingesetzt hat, dann wird man von der Beamtenschaft auch erwarten können, daß sie sich mehr wie bisher um die Tätigkeit der Sozialdemokratie kümmert. Viele sind kurz nach der Revolution zu uns gekommen. Sie sind aber gleich wieder fortgegangen, al nicht sofort eine Besserstellung eintrat. Eine bessere Bezahlung war bei der damaligen Lage nicht sofort möglich. Wahrscheinlich wird die jetzige Regierung in diesem oder im nächsten Jahre eine Erhöhung der Beamtengehälter vornehmen. Sie wird das als Erfolg ihrer Regierungskunst buchen wollen. Zu dieser teilweisen Besserung geführt haben aber in Wirklichkeit nur die Weimarer Koalition und das Verantwortungsgefühl der Sozialdemokratie nach der Revolution. Wir haben die Karre aus dem Schmutz geholt. Der Bürgerblock gibt jetzt vor, sie zu lenken.

Ich appelliere also auch an die Kieler Beamtenschaft und fordere sie auf, sich ihre Abkehr von uns zu überlegen. Wir wollen über kurz oder lang die politische Macht und den Staat erobern. Dazu gebrauchen wir aber auch die Beamtenschaft.

Wenn wir das alte, morsche Ding, den Staat, jung hämmern wollen, dann ist dazu das Gehirn des Beamten ebenso notwendig, wie die Hand des Arbeiters.

Wenn Arbeiter und Beamte entschlossen sind, den Staat zu erobern, dann ist der Tag nicht mehr fern, an dem Arbeiterschaft und Beamtenschaft zusammenstehen werden.



Löbe spricht zur Jugend
(darunter die Messehalle, in der der Parteitag stattfindet)

Sozialistische Gemeindepolitik

Die erste kommunalpolitische Reichskonferenz in Kiel

Als Auftakt zum Kieler Parteitag fand Sonntag vormittag die erste kommunalpolitische Reichskonferenz statt. Daß die Kommunalpolitische Zentralstelle beim Parteivorstand der SPD. damit einem langgehegten und oft ausgesprochenen Wunsch Rechnung getragen hat, zeigte der überaus gute Besuch — weit über 300 Teilnehmer aus allen Gemeinden Deutschlands, sowie eine große Anzahl der Parteitagsdelegierten waren anwesend. Außerdem konnte der Vorsitzende des Kommunalpolitischen Beirats, der Genosse Stelling, als Parteivorstandsmitglied bei der Eröffnung eine Reihe Ehrengäste begrüßen, die auch ihrerseits herzliche Worte an die Konferenz richteten.

Als Vertreter der Kieler Parteiorganisation, zugleich im Namen der Stadtverordnetenfraktion, begrüßte Genosse Schweizer die Delegierten.

Ganz besonders brachte er seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die erste Reichskonferenz für Kommunalpolitik in der Arbeiterstadt Kiel stattfindet. Indem Genosse Schweizer der Arbeit der Konferenz einen guten Erfolg wünscht, äußert er zugleich im Namen der Kieler Parteigenossen die dringende Bitte, die Konferenzen öfter zu veranstalten.

Für den Magistrat der Stadt Kiel begrüßte Bürgermeister Genosse Dr. Heimerich, für den Reichsstädtebund Geschäftsführer Dr. Haeckel, für den Deutschen Landkreistag Oberbürgermeister Dr. Heymann, für den Deutschen Landgemeindetag Geschäftsführer Stadtrat Dr. Schmoll, für den Städtetag Vizepräsident Dr. Elsaß die erste Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei.

In seinen weiteren Worten betonte Genosse Stelling die Notwendigkeit der Förderung und des Ausbaues der Zusammenarbeit durch ähnliche Tagungen und Konferenzen, da gerade unsere Genossen in der kommunalen Arbeit allerorts nicht nur die Vorwärtstreibenden, sondern, wie das bereits in einer großen

Anzahl von Städten und Gemeinden durch die Tat geschieht, auch die Pioniere des Sozialismus sind.

Referate und Aussprache gaben denn auch ein beredtes Zeugnis davon. Wenn auch in der letzten Zeit die Frage der Lastenverteilung zwischen Gemeinden, Ländern und Reich fast erschöpfend debattiert wurde, so empfand man wohltuend, daß der

Stadtrat Genosse Reuter, Berlin

es verstand, in seinem Referat

„Der Finanzausgleich und die Gemeinden"

diese Materie einmal grundsätzlich zu behandeln. Ausgehend von der Erzbergerschen Steuerreform stellte er die Forderungen der Gemeinden bei der zu erstrebenden zentralen Regelung aller finanziellen Beziehungen der öffentlichen Körperschaften durch das Reich dar.

Grundlegend muß gefordert werden, daß die Führung geordneter Gemeindefinanzen nicht durch Parlamentsbeschlüsse während des Etatsjahres gehindert wird, da den Gemeinden besonders die Befriedigung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturpolitischen Bedürfnisse der Bevölkerung obliegt. Vom Standpunkt der sozialdemokratischen Gemeindevertreter ist, unter Berücksichtigung materieller Selbstverwaltung, die Erfüllung dieser Gemeindeaufgaben sicherzustellen.

Bei der Neuregelung des Finanzausgleichs müssen deshalb die Gemeinden folgendes verlangen:

a) Reichsrahmengesetzgebung auch für die Gemeindesteuern, insbesondere aber für Gewerbesteuer, Grundsteuer und Hauszinssteuer, unter Ablehnung der Forderung nach einem sogenannten Höchstbelastungsgesetz,

b) Reichsgesetzliche Regelung des Verteilungsschlüssels für die Steuerüberweisungen zwischen den Ländern und Gemeinden.

c) Reichsgesetzliche Regelung für den interkommunalen Lastenausgleich.

Das Zuschlagsrecht sowie jede Tendenz zur ungerechtfertigten steuerlichen Bevorzugung agrarischer Teile ist dabei grundsätzlich abzulehnen. Nur die engste Zusammenarbeit der in den zentralen Organisationen der Gemeinden tätigen Genossen mit der Reichstagsfraktion durch die Vermittlung der Kommunalpolitischen Zentralstelle beim Parteivorstand kann es ermöglichen, daß die großen kultur- und sozialpolitischen Aufgaben der Gemeinden bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs gegenüber den Angriffen der Wirtschaft gestützt werden.

Das beabsichtigte Referat „Kommunale Wohnungswirtschaft" mußte leider wegen Erkrankung des Genossen Wutzki durch Unfall abgesetzt werden. Die Konferenz übermittelte dem Genossen Wutzki die besten Wünsche für seine recht baldige Wiedergenesung.

Genosse

Dr. Marschak

sprach zu den heute sehr im Vordergund der Debatte stehenden Problemen der

Fernversorgung.

Unser Ziel, möglichst billige und möglichst allgemeine Belieferung der Verbraucher mit Kraft, Licht und Wärme in Form von Gas oder Elektrizität, ist nur schrittweise zu erreichen, da es als öffentliche Monopolisierung, d. h. Sozialisierung durch öffentliche Körperschaften, die Hindernisse und Widerstände des Privatmonopols überwinden muß. Eine Preiskontrolle durch Besserung der schiedsgerichtlichen Entscheidungen und Einfluß der Gemeinden und Verbraucher im Reichskohlenrat, dessen Funktioonen erweitert werden können, vermögen die Gefahren des Privatmonopols zu mindern.

In gemischtwirtschaftlichen Betrieben ist die Sicherung eines möglichst großen Verwaltungs- und kapitalmäßigen Anteils der öffentlichen Körperschaften unbedingte Notwendigkeit.

Bei eingehender Betrachtung der besonderen technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Ferngasfrage mit den zahlreichen projektierten Plänen trat bei der Behandlung der Ferngaslieferungsverträge (Dauer, Kohlenklausel, Nebenprodukte, Preiskontrolle) die

Notwendigkeit einheitlichen Vorgehens der Kommunen und sonstigen öffentlichen Körperschaften bei Verhandlungen mit privaten Ferngasinteressenten

hervor.

Bei der Elektrizität ist die Fernversorgungsfrage viel weiter fortgeschritten, da hier die Verhältnisse wesentlich anders liegen. **Die Träger sind fast ausschließlich die deutschen Länder und das Reich sowie Kommunalverbände.** Die Gefahr des Privatmonopols ist geringer als beim Gas. Auch hier ist der Standpunkt der möglichsten Vereinfachung der Produktion und der möglichsten Unterordnung der fiskalischen Gesichtspunkte unter die Gesamtwirtschaft zu vertreten. Das Bestreben der Privatinteressen, das Wegerecht für sich zu erhalten, muß schärfstens bekämpft werden. Damit wendet sich die Sozialdemokratie nicht gegen ein Reichswegerecht.

Zum letzten Tagesordnungspunkt sprach der

Bürgermeister Genosse Hirsch, M. d. L.

Er gab einen Ueberblick über die von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern in den Städten und Gemeinden geleistete Arbeit und zeigte damit die Notwendigkeit der

Schaffung eines neuen Kommunalprogrammes.

Zwar sind eine Reihe von Entschließungen und früheren Programmen vorhanden, die allgemein und speziell von dem Willen zur Förderung der Gemeinwirtschaft zeugen, doch wurde der Wunsch nach einem neuen und umfassenden Programm mehrfach geäußert. Stehen auch einem solchen durch die verschiedenartigen Städte- und Landgemeindeordnungen, durch die verschiedene Konstellation der parlamentarischen und öffentlichen Körperschaften in den einzelnen Ländern große Hindernisse entgegen, und sind auch die Schwierigkeiten selbst in unseren Reihen (Finanzausgleich, Eingemeindungsfragen usw.) sehr erschwerend, so kann man doch nicht umhin, durch große Richtlinien einen einheitlichen Willen und ein geschlossenes Vorgehen zu ermöglichen, ohne dabei eine schematische Bindung an Worte zu fordern.

Die Versammlung griff dann in der Debatte die Vorschläge und Anregungen des Referenten auf, und beauftragte durch Annahme folgender Entschließung den Kommunalpolitischen Beirat mit der Ausarbeitung:

„Die Konferenz stimmt den Ausführungen des Referenten grundsätzlich zu und beauftragt den Kommunalpolitischen Beirat beim Parteivorstand mit der Ausarbeitung von Richtlinien sozialdemokratischer Kommunalpolitik und gegebenenfalls eines sozialdemokratischen Kommunalprogramms. Die Richtlinien bzw. das Programm sind einer späteren kommunalen Konferenz zur Genehmigung zu unterbreiten. Dem Kommunalpolitischen Beirat wird das Recht der Zuwahl erteilt."

Danach konnte der Genosse Stelling die Tagung schließen.

Die Sozialdemokratische Partei kann stolz sein auf diese Veranstaltung, deren guter Verlauf nicht zuletzt zurückzuführen ist auf die sorgfältige Vorarbeit der kommunalpolitischen Zentralstelle beim Parteivorstand und unserer Zeitschrift „Die Gemeinde", die die Verbindung der Partei mit den sozialdemokratischen Gemeindevertretern im Lande pflegt.

Gutes Kaffee?
Nur mit AGUMA-Gerstenkaffee

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

24. Mai

M. Elisabeth, Kapt. Madsen, von Halmstad, 4 Tg. — D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 1½ Std. — D. Ascania, Kapt. Heege, von Aarhus, 1 Tg. — D. Finland, Kapt. Lindström, von Abo, 3 Tg. — S. D. Toni, Kapt. Plauer, von Stettin, 1 Tg. — M. Gloria, Kapt. Nyttiger, von Surby, 1 Tg. — M. Astor, Kapt. Olsson, von Lysekil, 2½ Tg.

25. Mai

M. Waldemar-Tornö, Kapt. Maß, von Kiel, ½ Tg. — M. Alice, Kapt. Christensen, von Flensburg, 1 Tg. — M. Alma, von Neustadt, 2 Std. — M. Fertile, Kapt. Johansson, von Schleswig, 1 Tg. — D. Carl, Kapt. Raadtmann, von Kolding, 1 Tg. — D. Kattsund, Kapt. Warming, von Aarhus, 2 Tg. — D. Tärnan, Kapt. Möller, von Kopenhagen, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

24. Mai

D. Erik, Kapt. Nielsson, nach Lysekil, leer. — M. Priamar, Kapt. de Gregori, nach Poole, leer. — M. Zita, Kapt. Hanusson, nach Abbola, Glaubersalz. — M. Anna Britt, Kapt. Andersen, nach Kopenhagen, Ton. — D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückgut. — D. Brage, Kapt. Törngreen, nach Nyköping, Stückgut. — D. Thyland, Kapt. Görensen, nach Kopenhagen, leer. — D. Ascania, Kapt. Heege, nach Kolding, leer. — D. Halland, Kapt. Larsson, nach Gothenburg, Stückgut. — D. Gothenburg, Kapt. Möller, nach Königsberg, Stückgut. — D. St. Jürgen, Kapt. Mayer, nach Riga, Stückgut. — D. Nordland, Kapt. Witt, nach Helsingfors, Stückgut. — D. Hans O. Ippen 11, Kapt. Bartelt, nach Stettin, Stückgut.

25. Mai

Bagger, Carlsson, nach Faxö, Neubau L. M. G. — M. Johannes, Kapt. Johansen, nach Calmar, Glassand. — M. Flandria, Kapt. Marsen, nach Burgstaaken, Stückgut.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 8748, Pollan, Nelben, 335 To. Gipssteine, von Alsleben. — Nr. 675, Lorentz, Nienburg, 350 To. Kalksteine, von Bernburg. — Nr. 3313, Grethe, Milow, 459 To. Schwefelkiesabbrände, von Döberitz. — Nr. 6084, Ratowski, Hamburg, 385 To. Glaubersalz, von Schönebek. — Nr. 10445, Knaur, Alsleben, 500 To. Leinsaat, von Hamburg. — Nr. 1961, Richter, Altruppin, 160 To. Kiefernrundholz, von Göhringsbruch. — Nr. 723, Görn, Lauenburg, 150 To. Stückgüter, von Hamburg. — Nr. 758, Eidelmann, Lauenburg, 60 To. Stückgüter, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 2989, Köppen, Stettin, leer, nach Hamburg. — Nr. 408, Nebert, Alsleben, leer, nach Güster. — Nr. 565, Lohmann, Hamburg, leer nach Güster. — Nr. 865, Reichert, Hamburg, leer, nach Güster. — Nr. 722, Westphäling, Lübeck, 136 To. Maschinenteile, nach Hamburg. — Nr. 880, Johann Stühff, Lübeck, leer, nach Güster. — Motorewer Berta, Böge, Burg, 260 To. Kondensmilch, nach Hamburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luckhardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Farben—Lacke—Oele
Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46

Tapeten
Edgar W. Christiansen
22, 25, 28, 30, 32, 33, 35, 38, 40, 42, 45, 48, 50, 55, 60, 65 Pfg. bis 9.- RM. pro Rolle
Enorme Auswahl — Billigste Preise
RESTE von 3 bis 15 Rollen weit unter Preis
Tapeten-Versandhaus — Fernruf 21 423 und 28 245 —
nur Beckergrube 21 bei dem Markthallen-Eingang

Amtlicher Teil

Dem zum Kaiserlich Japanischen Generalkonsul für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannten Saburo **Kurusu** ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Beschluß

Der Antrag über den Nachlaß der am 4. April 1923 verstorbenen Mathilde Catharine Luise **Reitz**, geb. Grube, und ihres vorverstorbenen Ehemannes Johs. Philip. Simon Reitz das Konkursverfahren zu eröffnen, wird abgelehnt, da irgend eine Masse nicht vorhanden ist.

Lübeck, den 11. Mai 1927. 7541

Amtsgericht

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Firma **Milch-Aktiengesellschaft Lübeck** i. Liqu. in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Freitag, den 3. Juni 1927, vormittags 11 Uhr

im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 17. Mai 1927 7550

Amtsgericht

Die Zwangsversteigerung

des Grundstücks Triftstraße Nr. 7 und 9 ist aufgehoben.

Lübeck, den 24. Mai 1927 7551

Das Amtsgericht, Abteilung II

Heilanstalt Strecknitz

Besuchszeiten für die Pfingstfeiertage

Die Besuchszeiten und Sprechstunden am Himmelfahrtstage und 2. Pfingsttag fallen aus.

7556 **Die Direktion**

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Ehefrau Frieda **Barschkis** geb. Bentin in Dänischburg bei Lübeck, Landstraße Nr. 19, wird eine Gläubigerversammlung zur Anhörung der Gläubiger über den Antrag des Verwalters auf Einstellung des Verfahrens mangels genügender Masse auf

Freitag, den 10. Juni 1927, vormittags 11 Uhr

vor dem Amtsgerichte, Abteilung II, im Gerichtshause zu Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, anberaumt. 7579

Lübeck, den 20. Mai 1927.

Amtsgericht

Oeffentliche Verdingung

über die Ausführung von Malerarbeiten in drei Schulgebäuden in der Stadt. Angebote sind bis Freitag, den 3. Juni 1927, mittags 12 Uhr in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 25. Mai 1927

7560 **Die Baubehörde**

Landesverband Abt. Elektrizität — Trier den 24. Mai 1927

Bekanntmachung

Der Bau von 2 elektrischen Ortsnetzen in Alt-Techau und Neu-Techau soll in 2 Losen getrennt oder gemeinsam vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können gegen portofreie Einsendung von 2 Rm. pro Los vom Landesverband, Abtlg. Elektrizität, Trier bezogen werden.

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Ortsnetzbau in Alt-Techau bezw. Neu-Techau" bis zum Verdingungstermin, am Freitag, dem 3. Juni d. Js., mittags 12 Uhr im Büro der Elektrizitätsabteilung des Landesverbandes, Regierung Zimmer 15 abzugeben. Zuschlagsfrist 2 Wochen. 7566

Willms

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck

Mit Zustimmung des Oberversicherungsamts wird der Arbeitsentgelt der Lohnstufe XVI für den Arbeitstag auf RM 7.60 beschränkt und eine neue Lohnstufe XV ab 30. 5. 27 wie folgt angefügt:

Lohnstufe	Arbeitsentgelt für den Arbeitstag	Arbeitsentgelt für die Arbeitswoche	Grundlohn	Wochenbeitrag	Krankengeld bei Regelleistung	Krankengeld bei Mehrleistung	Sterbegeld bei Regelleistung	Sterbegeld bei Mehrleistung
XV	üb. 7.60	üb. 45.50	7.—	3.42	3.50	4.20	140	210

Der Anspruch auf die Leistungen nach einem Grundlohn von über RM 6.— entsteht erst vom 6. 6. 1927 ab.

Lübeck, den 23. Mai 1927. 7531

Joh. Körner, Vorsitzender. **Ad. Steudel**, Schriftführer.

Nichtamtlicher Teil

Für erwiesene Aufmerksamkeit z. Silberhochzeit danken wir herzlichst.
Heinrich Giertz und Frau
Lübeck, d. 24 Mai 1927. 7575

Gesucht jüngeres kräftiges Morgen- oder Tagesmädchen 7567
Bad Schwartau, Bahnhofstr. 15.

2—3 leere oder teilw. möbl. Zimmer m. Küche f. alleinsteh. Leute sof. ges. Angebote m. Preis an **Fa. Schwenk**, Kohlmarkt 13. 7569

Kleines Haus 7525
Moisling
enthält zwei 2-Zimmer-Wohnungen, Gas, mit 1000 RM Anz. zu verk. Näh. Franz Wecker Geibelplatz 18. F. 24420

Klavier g. erh. preiswert z. vk., evtl. Ratenzahlung 7557
Ang. u. L 157 a. d. Exp

G. dbl. Kinderwg. z. vk. 7559 Ellerbrook 8, II.

Küchenschrank zu verk. 7569 Pelzerstr. 15.

Sehr gut erh. Kinderw. sow. garn. Babykorb bill. zu vk. Vorbeckstr. 15a 7555

Eichen-Nähtisch zu vk. Bleicherstr. 26, III. l. 7548

1 kl. K.-Bettst. m. Mtr. b. z. vk. Kronsl. A. 121, II. 7552

Junge Kaninchen zu verkaufen 7567 Reiferstr. 39a.

Kaufe Kartoffelschalen 7574 Reiferstr. 6.

Junge Kaninchen zu verk. Reiferstr. 39a. 7562

Kleines Haus zu kaufen gesucht 7556
Ang. u. L 156 a. d. Exp

Aerztlicher Sonntagsdienst
Dr. Pühmeyer, Marlistr. 13
Dr. Thomsen, Hüxterthor-Allee 13
Dr. Schnoor, Schw. Allee 47

Zahnärztlicher Sonntagsdienst
10—12 Uhr vormittags
Dr. Schantz, Br. Str. 37, I.

Kinder-Bettstellen weiß, mit Gitter, von 14.— bis 65.—
Große Bettstellen von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Hestl Untertrave 111/112 1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. 7528

Oeffentliche Versteigerung

am **Freitag**, d. 27. d. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Sofas, 2 Sessel, Etagere, Eichen-Schreibtisch, Eichen-Standuhr, Eichen-Truhe, 1 Ladentreol, 1 Schreibmaschine, 1 Singer-Trittnähmaschine, Noten, Regenmäntel, Bettinlett, Hemde, Damenkleider, Kleiderstoffe, 1 Partie Futterhosen, wollene Unterhemde, Normaljacken, Reformhosen, Schlüpfer, Schals, Korsette u. and. mehr, Schreibmaschinen, Handwerkzeug, 1 Auto, 1 Kanarien-Vogel.

Ferner 9 Uhr vorm. auf dem Hofe des Gerichtshauses: 1 Einsp.-Blockwagen, 1 Einsp.-Handelswagen. Beide Wagen sind gut erhalten. 7592

Die Gerichtsvollzieher.

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
Vielfach bewährt. Packung 75 Pfg.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Zur Kräftigung — Trinkt Wilcken's Malzbier — Aerztlich empfohlen
Telephon 29 958/59

Zu Pfingsten

außerordentlich billige Angebote in Mädchen-, Knaben-, Damen- und Herren-Konfektion

7562

Damen-Kostüme
aus prima Rips, Donegal und Herrenstoffen, Jacke ganz gefüttert, moderne 2reihige Formen . . . . . .

Serie I 9.75 | Serie II 16.50 | Serie III 36.50 | Serie IV 49.50

Damen-Mäntel
aus reinwollenem Rips, eleganten Herrenstoffen und schwarzen Seidenstoffen, fesche Formen . . . . . .

Serie I 14.75 | Serie II 24.50 | Serie III 34.50 | Serie IV 46.50

Damen-Kleider
aus bedrucktem Musseline, gemustertem Voile, Wollmusseline u. Waschseide, elegante Muster, flotte Formen

Serie I 3.50 | Serie II 9.85 | Serie III 15.75 | Serie IV 19.75

Kinder-Kleider
in Zephir, Wollmusseline und Waschseide, in vielen schönen Farben, niedlich gearbeitet . . . . . .

Serie I 3.45 | Serie II 4.95 | Serie III 5.50 | Serie IV 6.75

Kinder-Mäntel
in Donegal, Cheviot, Tuch und Rips, in hübschen Ausführungen und neuen Farben . . . . . .

Serie I 4.95 | Serie II 6.50 | Serie III 7.95 | Serie IV 12.75

Knaben-Anzüge
moderne Formen, praktische, strapazierfähige Stoffe, besonders preiswert . . . . . .

Serie I 6.95 | Serie II 9.85 | Serie III 12.50 | Serie IV 21.50

Herren-Anzüge
in eleganten, gemusterten Stoffen, Ia Qualitäten, neue Formen, beste Verarbeitung, tadelloser Sitz . . . . . .

Serie I 29.50 | Serie II 49.50 | Serie III 69.50 | Serie IV 89.50

Herren-Anzüge
in Ia blauen Kammgarnstoffen, in mustergültiger Verarbeitung, Ia Sitz, moderne 2reihige Formen . . . . .

Serie I 79.50 | Serie II 89.50 | Serie III 98.50 | Serie IV 118.00

D'-Spangenschuhe prima Roß-Chevreau, LXV-Absatz 7.95

D'-Spangenschuhe in Ia. Lack mit Einsatz, und grau mit Kroko-Einsatz, moderne Form 12.50

D'-Spangenschuhe blond Chevreau mit Einsatz, LXV-Absatz 13.25

Bursch.-Halbschuhe schwarz Rindbox, Ia. Qualität, moderne Form 11.25

Herren-Halbschuhe Ia. schwarz Rindbox, moderne halbstumpfe Form 13.50

Herren-Halbschuhe braun, gute Lederausführung mit Einsatz, moderne Form 14.95

Hans Struve

Königsstraße 87-89 — **Wahnstraße 23-25**

½ Pfund 50 Pfg.

Fahnen

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80×120 cm	Fahnentuch		1.70
„ 80×150 cm	„		2.10
„ 120×200 cm	„		4.30
„ 120×250 cm	„		5.50
„ 120×300 cm	„		6.20
„ 150×300 cm	„		8.95
„ 120×250 cm	Baumwolle		7.50
„ 150×300 cm	„		11.75

Kinderfahnen mit Stock 50 ₰ 60 ₰ 1.—

Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Chinosol

Touristen, Jäger und Sportsleute

sollten stets ein Röhrchen Chinosol bei sich führen. Es gehört auch in die Hütten- und Sportplatzapotheken. Es stillt Blutungen, verhütet Infektion von Wunden, nimmt den Schmerz bei Entzündungen, ist gut gegen Mücken- und Bienenstiche, gegen Wundlaufen und zur Fußpflege. Es ist billig und ausgiebig. Ein Röhrchen, enthaltend 60 Tabletten, für lange Zeit ausreichend, RM 2.— in allen Apotheken und Drogerien.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der **St. Lorenz-Apotheke**, Friedrich Ebert-Platz; **Drogerie C. F. Alm**, Holstenstr.; **Drogerie Otto Bähnk**, Friedenstr. 76; **Burg-Drogerie**, Gr. Burgstr.; **Central-Drogerie**, Schüsselbuden 1; **Engels-Drog. Paul Hormann**, Engelsgrube 55; **Fortuna-Drogerie**, Moislinger Allee 6a; **Germania-Drogerie**, Königstraße, Ecke Hüxstr.; **Hafen-Drogerie**, Beckergrube 68; **Hansa-Drogerie**, Schwartauer Allee, Ecke Marquardplatz; **Drog. Ed. Hellmann**, Kronsforder Allee 50; **Drog. Hinrich Heickendorff**, Markt 16; **St. Jürgen-Drogerie**, Hüxtertor-Allee 7; **Drogerie Ferd. Kayser**, gegenüber d. Rathaus; **St. Lorenz-Drogerie**, Lindenst. 37a; **Drogenhaus „Marli"**, Marlistraße 21c; **Drog. Karl Pagel**, Wickedestr. 3; **Park-Drogerie**, Schulstr. 11; **Drogerie Aug. Prösch**, Inh. Ehrich Anders, Mühlenstr. 20; **Drogerie J. J. Struve-Castelli**, Breite Straße 95; **Drogerie Schultz**, Hansastraße 92; **Drogerie Johs. Wendorff**, Königstraße 127;

Schlutup: Apotheke und Drogenhandlung G. Schiller; Drogerie Hinr. Thielhahn; Kreuz-Drogerie;

Bad Schwartau: E. Johelmanns Apotheke;

Stockelsdorf: Apotheke H. Dittmann; Drogerie H. Brinker;

Travemünde: Seestern-Drogerie;

Gleschendorf: Apotheke P. Frahling. 7555

Glas scheiben aller Art u. Zubeh. **O. Tauchnitz**, Glashandlung 7517
Fernr. 26708 Fleischhstr. 35
Bilder-Einrahmungen.

Sprechapparate Schallplatten und Zubehör 7519
Ratenzahlung
C. W. Meyer
Inh. G. Schneider
Piano-Magazin
Geibelplatz 6

Fahrräder 15.-
Nähmaschinen
Kinderwagen
Anzahlung, Woche 5 RM, Gr. Auswahl, billig 7521
Laufer, Wakenitzmauer 5

Schlaf- u. Eßzimmer, Uhr, Küche, 20 Bettstell., Betten, 15 Schränke, Waschtische, Stühle, Spiegel, 9 Sofas, Kommoden, Vertikos, Büfetts, Chaiselongue, Schreibtisch, Sportwagen, Tische. 7563
Winter, Fleischhauerstr. 87

Fahrräder
sowie deren sämtl. Zubehörteile äuß. preiswert
Reparaturen prompt und billig
A. Wöltjen
7587 Untere Hüxstr. 121.

Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 7587

Herren-
Wäsche
Torkuhl
Fünfhausen 12
gegr. 1761 Fernruf 27078
Kragen, Krawatten
Socken, Sportgürtel

Fachbücher
für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufsskizzen mit erläuterndem Text . . . . . Preis RM 2.–

Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr . . . . . Preis RM 3.–

Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis RM 3.–

Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann . . . . . Preis RM 3.20

Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis RM 3.–

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schuhwaren
solide, preiswert 7546
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr
Eimerbier
7542 **H. Bade.**

Verkauf an Private
zu Lagerpreisen
Leinen, Baumwollwaren, Betten
Leib-, Tisch-, Küchen-Wäsche
Unterzeuge, Strümpfe
nur bei 7515
Unger & v. Deesen
Lübeck
Sandstr. 20 I. Etage

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Standuhren
Salonuhren
Rahmenuhren
Tisch- und Weckeruhren
Taschenuhren
mit nur erstklassigen Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Hüxstraße 32
Besichtigen Sie zwanglos mein Lager 7544

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886

An unsere Inserenten

Anzeigen von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Leder
im Ausschnitt 7434
Schuhwaren
aller Art billig.
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3

D.R.P. ohne Lötnage
33
4 M. an
585
8 M. an
300 Ringe am Lager
Bestecke 7536
800 Silber — 90 versilb.
garantie-Wecker 3.50 M.
H. Schultz, Uhrmacher, Ob. Johannisstraße 20

Patent-Matratzen Auflage-Matratz.
werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. 7511
Bettenhaus
Louis **Dove** Nachf.
Gr. Burgstr. 32

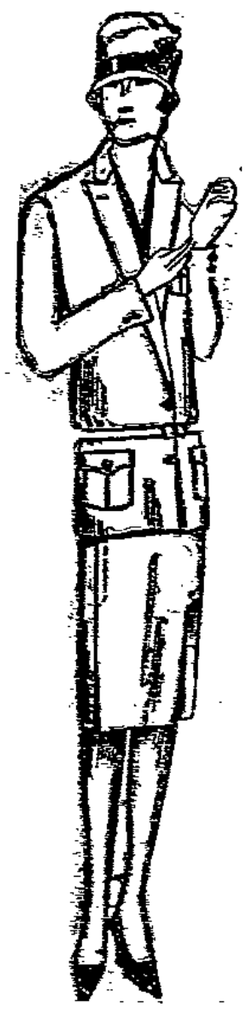
Bebel
Die Frau und der Sozialismus
in Leinen geb. **3.40 M.**
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Groß ist die Auswahl

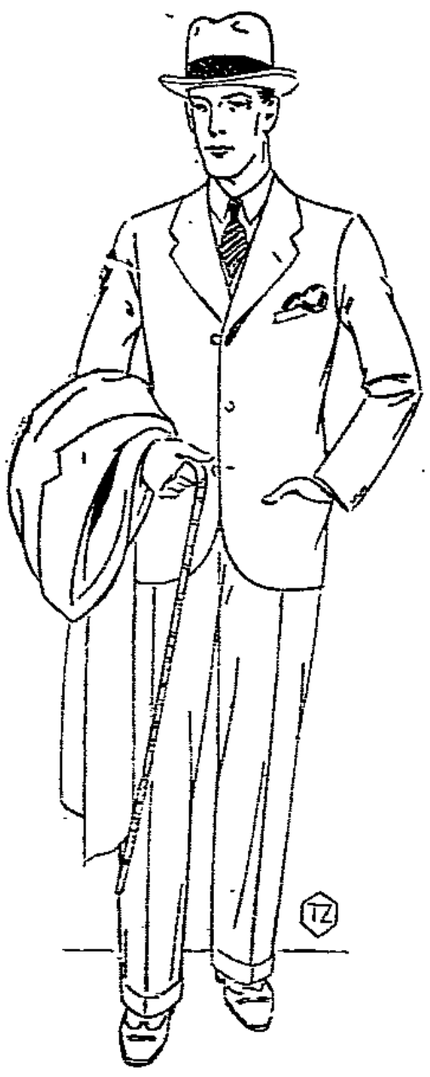
in unserer **Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion,** sei es in Herren-Anzügen, Herren-Mänteln, Damen-Mänteln, Damen-Kostümen, Kleidern in Rips, Waschseide, Voile, Strickkleidern, Wäsche, Strickwesten, Herren-Artikel wie Oberhemden, Socken, Hüten, Krawatten, Damen-Strümpfen usw.

Klein der Anschaffungspreis

auf Grund unseres vorteilhaften Zahlungssystems. — Besuchen Sie unser gemeinwirtschaftliches Unternehmen. Ueberzeugen Sie sich von unserer immensen Leistungsfähigkeit. — Einige Beispiele mögen dies beweisen:



Sehr vornehmes Kostüm aus prima Herrenstoff mit Rückenpasse, ganz auf K-Seide **48.00**
Waschkleider Indanthren in nur hübschen modernen Mustern **2.25**
Kleider in Waschmusseline in moderner flotter Verarbeitung **5.00**
Kleider in Waschseide, in neuen entzückenden Frühjahrs-Dessins . **8.90**
Kleider in Wollmusseline in neuen aparten Mustern **14.00**
Damenmantel in Ia. Wollrips sehr gute Verarbeitung . . 29.75 **26.75**
Damenmantel in Ia. Herrenstoff und moderner Ausführung . **36.00**
Frauenmantel Ia. Tuch in allen Größen vorrätig **28.50**
Herren-Anzug Ia. Buckskin in guter Verarbeitung **42.00**
Herren-Anzug Sportverarb. flotte hübsche Dessins **50.00**
Herren-Anzug a. Kammgarn alle Modefarben vorrätig **65.00**
Herren-Anzug aus Ia. gezwirntem Kammgarn, guter Sitz . **75.00**
Schwedenmantel Gabardine, sehr flotte Verarbeitung . . **52.00**



EG
Bekleidungs-Werkstätten

Lübeck, Breite Straße 35 — **Gegenüber Markthallen-Eingang**

VEREINIGUNG LÜBECKER BILDENDER KÜNSTLER

VLBK

GR. KUNSTAUSSTELLUNG

IN DER NEUEN **AUSSTELLUNGSHALLE BEIM** HOLSTENTOR VOM 15.—29. MAI 8561

Eintritt 50 Pfg. — Täglich geöffnet von 10 bis 7 Uhr

Verlosung im Straßenverkauf

Viele Reisen — Zahlreiche wertvolle Kunstgewinne
Auf 5 Nieten ein Gewinn garantiert

Kartoffeln
Eierkartoffeln 7576
Industrie
Persetta Ztr. 7.50
Ia gelbkochend
Magnum bonum
Ztr. 6.50
Speisekartoffeln
Ztr. 4.80
Futterkartoffeln
gesunde Ware, **Ztr. 3.80**
empfiehlt
Wilhelm Sütke
Schwartauer Allee 46 a
Telephon 27 832

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Kinder-Bettstellen
von 12.50 bis 55.—
Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Holstenstraße 18

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"
Ortsgruppe Schönböcken u. Umg.

20. Stiftungs-Fest
am **Himmelfahrtstage**
im Lokale Zum Landhaus
Korsofahrt 4 Uhr. 7584
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 8 Uhr:
Die Zirkusprinzessin
Ende 11.30 Uhr.
(Spätzug Richtung Eutin fährt 11.30 Uhr)

Donnerstag, 8 Uhr:
Beginn der Mozartwoche
Figaros Hochzeit
mit den Münchener Gästen

Freitag, 8 Uhr: 7581
Mozart
(Uraufführung) In Anwesenheit des Dichters

Sonnabend, 8 Uhr:
Geschlossene Generalprobe Titus

In der Theaterklause
fühlt jeder sich zu Hause

Besitzer Otto Marwede **Arnimsruh** Fernsprecher 22 231

Himmelfahrtstag 6—9 Uhr, 11—2 Uhr:

Früh-Konzert nachm. ab 4 Uhr das abwechslungsreiche **KONZERT-PROGRAMM**
mit den so sehr beliebten **Tanz-Einlagen**

Die anerkannt gute und preiswerte Küche bietet **Frühstücksgedeck 75 ₰, Abendessen 80 ₰.**

Mittagessen Gedeck 1.25
(Suppe, Braten, Gemüse, Kartoffeln, Nachtisch) 7571

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Himmelfahrt:
TANZ
Eintritt u. Tanz frei.
Eselreiten für Kinder

Hansa-Theater

Ab Mittwoch, den 25. Mai:

Kurzes Gastspiel mit dem neuen Operettenschlager von **Leon Jessel**

Mädels - die man liebt

in der Originalbesetzung des Hamburger Operettenhauses mit **Mimi Vesely, Margot Kubsch, Traute Trauneck, Franz Felix, Alfred Möller usw.** 7580

Täglich 8 Uhr

Kückmitz W. Dickelmanns Gasthof

Am Himmelfahrtstage
halte den Ausflüglern mein Lokal bestens empfohlen
Ab 3 Uhr Unterhaltungsmusik
Ab 5 Uhr Tanzkränzchen 7580
Kaffee und Kuchen — Gutgepflegte Getränke

Luisenlust Morg. Himmelfahrtstag **Gr. Tanzkränzchen**
Eintritt und Tanz frei! 7580

Moislinger Baum

Morgen am Himmelfahrtstage
Anfang 4 Uhr

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstlervorträgen unter Mitwirkung von: Fräulein **Hanny Milton,** Spitzentänzerin, Herrn **Adolf Jülich,** Humorist und Ansager. Außerdem letztes Gastspiel der weltbekannten
Gebrüder Wolf
Original Hamburger Typen-Darsteller
Sulanke-Jazz-Orchester
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Robert Sulanke**

Spezialität: Landschinken und Stangenspargel, gebackene und saure Aale stets vorrätig.

Familien freier Eintritt
Für die Kinder meiner werten Gäste stehen im Garten die reizenden Esel zum Reiten zur Verfügung.
7581 **Rudolph Jäde**

Für Vereinsfestlichkeiten jeglicher Art halte meine Lokalitäten nebst großem, herrlichem Garten bestens empfohlen.

Zentral-Hallen **Morgen Himmelfahrt** 7577 **Großer Ball**
Eintritt frei. Eintritt frei.
Die fabelhafte Tanzsportler.

Stadthallen -Lichtspiele

Mühlenbrücke 13 — **Fernsprech. 22 222**

Nur noch **heute** und **morgen**
das hervorragende Wochenprogramm:

Der ergreifendste und bisher beste Großfilm der Saison

Das edle Blut

Die Tragödie einer Kadettenschule
7 gewaltige Akte
nach dem gleichnam. Roman von Ernst v. Wildenbruch

Der **2. Xenia-Desni-Film**

Schützenliesl

Ein Filmspiel in 7 reizenden Akten
mit
Xenia Desni
und **Livio-Pavanelli**

Dazu der auserlesene bunte Teil

Morgen Donnerstag **(Himmelfahrtstag)** finden **3** durchgehende **Vorstellungen** statt. Um **2 Uhr** (bis 3.30 Uhr Einheitspreis 1.— ℳ, außer Balkon und Logen). Weitere Vorstellungen um 5 und 8 Uhr. Kassenöffnung 1.30 Uhr.

Vorzugskarten haben nur zur **2-** und **5-Uhr-Vorstellung Gültigkeit**

Voranzeige!

Ab Freitag, den 27. Mai

der mit großer Spannung erwartete beste **deutsche Marine-Großfilm**

In Treue stark

8 gewaltige Akte von Seemanns Leid und Freud

Otto Gebühr als Dietrich Hartung, Kommandant des Linienschiffes „Hessen"

Sie, die Einzige

Eine abenteuerliche Liebesgeschichte mit Alfons Fryland und Wera Woronina

Zur gefl. Beachtung! Um auch der **Jugend** die Besichtigung dieses Großfilms zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die Aufführung des Films **„In Treue stark"** nachmittags um **5 Uhr** und abends um **8 Uhr** festzusetzen. **Jugendliche** haben demnach zur **5-Uhr-Vorstellung** (bis 6.30) zu **halben Preisen Zutritt.** 7581

Verstärktes Orchester